



Geheimnisse
eines
GEBETS
KÄMPFERS



DEREK PRINCE 

Verzeichnis bisher erschienener Bücher und Booklets von Derek Prince

Bücher:

Biblische Prophetie und der Nahe Osten
Bittere Oasen
Braucht Ihre Zunge Heilung?
Danksagung, Lobpreis und Anbetung
Das Wort Gottes proklamieren
Der Ehebund im Lichte Gottes
Der Heilige Geist in Ihnen
Die Gaben des Heiligen Geistes
Die Gemeinde I / Einführung/Ämter
Die Gemeinde II / Die wahre und die falsche Gemeinde
Die Waffe des Betens und Fastens
Die Zukunft Israels und der Gemeinde
Du erquickst meine Seele
Ehemänner und Väter
Flüche – Ursache und Überwindung
Fundamente des christlichen Glaubens
Geheimnisse eines Gebetskämpfers
Gott stiftet Ehen
Gottes Erfolgsstrategie für Ihr Leben
Gottes Verheißung göttlicher Versorgung
Gottes Wort heilt
Grundsteine
Heirat, Scheidung und Wiederheirat
Ihr werdet Kraft empfangen!
In Gottes Gegenwart eintreten
Leben aus Glauben
Luzifer ist entlarvt
Richten – Wann? Warum? Wie?
Schutz vor Verführung
Segen oder Fluch – Sie haben die Wahl
Sie werden Dämonen austreiben
Sühne – Ihre persönliche Begegnung mit Gott
Tod, wo ist dein Stachel?
Um der Engel willen
Vergäße ich dein, Jerusalem
Wer bin ich? / Entdecken Sie sich im Spiegel Gottes

Serie „Nachfolge Konkret“

Angenommen vom Vater
Antisemitismus – der Anteil der Christen
Auf der Suche nach der Wahrheit
Biblische Grundlagen für den Befreiungsdienst

Bis die Zeit vollendet ist
Christus herrscht inmitten Seiner Feinde
Das Tal der Entscheidung
Deine Berufung ist heilig
Der Endzeit entgegen
Der Weg nach oben führt nach unten
Eine verständige Frau ist vom Herrn
Er ist auferstanden
Fest in Seiner Hand
Für Gott gibt es keine Kluft zwischen den Generationen
Gewissheit in der Endzeit
Im Ebenbild Gottes
Kommt der Antichrist aus Europa?
Mein Körper, mein Geist und meine Seele
Pilgerreise durch den Römerbrief
Prophetische Sicht für unsere heutige Zeit
Schwerter des Geistes
Sicher in unsicheren Zeiten
Sie und Ihr Haus
Standfest im geistlichen Kampf
Überwindendes Gebet
Vergebung – Zurück zur Einheit
Wachsen in der Furcht des Herrn!
Wahrheit, Glaube, Liebe – Ziele, die Gott mir gab
Warum Israel?

Booklets:

Gottes Arznei
Gottes Plan für Ihre Finanzen
Der Tausch am Kreuz
Die drei mächtigsten Worte
Die Macht des Opfers
Die Verführung des Humanismus
Wer kümmert sich um die Waisen, Witwen, die Armen und Unterdrückten?
Philosophie, die Bibel und das Übernatürliche
Partner fürs Leben
Was wir Israel schuldig sind
Für die Regierung beten
Gebete und Proklamationen

**Hunderte von Audio- und Videobotschaften von Derek Prince unter
www.ibl-dpm.net**

DEREK PRINCE

Geheimnisse eines Gebetskämpfers



Internationaler Bibellehrdienst e.V.

Ein Arbeitszweig von Derek Prince Ministries International

Originally published in English
under the title:
„Secrets of a Prayer Warrior“
Copyright © 2009
Derek Prince Ministries International

All rights reserved.
Derek Prince Ministries International
P.O. Box 19501
Charlotte, North Carolina 28219-9501
U.S.A.

German translation published
by permission
Copyright © 2011
Derek Prince Ministries International

Übersetzung: Werner Geischberger
Layout: Azar GbR, Trostberg
Umschlag: Amanda Ernst, Ewald Sutter
Druck: CPI books GmbH, 25917 Leck

1. Auflage Oktober 2011
2. Auflage Dezember 2012
3. Auflage März 2014

IBL-Deutschland

Schwarzauser Str. 56
83308 Trostberg
Telefon: 0 86 21 – 6 41 46
Fax: 0 86 21 – 6 41 47
E-Mail: ibl@ibl-dpm.net

IBL-Schweiz

Alpenblick 8
CH-8934 Knonau
Telefon: +41 (44) 7 68 25 06
E-Mail: dpm-ch@ibl-dpm.net

Internet:
www.ibl-dpm.net

ISBN: 978-3-932341-80-9
Internationaler Bibellehrdienst e.V.

Alle Bibelzitate stammen aus der Revidierten Elberfelder Bibel, es sei denn, sie sind anderweitig gekennzeichnet.

Inhalt

Einführung	7
Kapitel 1: Ein Königtum von Priestern	13
Kapitel 2: Grundlegende Bedingungen für Gebetserhörungen	27
Kapitel 3: Im Stil des Reiches Gottes beten	67
Kapitel 4: Zwölf verschiedene Arten zu beten	81
Kapitel 5: Den Willen Gottes herausfinden	129
Kapitel 6: Geistliche Waffen für den geistlichen Kampf	159
Kapitel 7: Gottes Atomwaffe – Das Blut Jesu ...	183
Kapitel 8: Fasten – Unsere Reaktion auf Gottes Vorhaben	203
Kapitel 9: Die verherrlichte Gemeinde	227
Über den Autor	259

Einführung

Derek Prince war ein Gebetskämpfer.

Natürlich besaß er noch andere Gaben und Eigenschaften. Vor allem war Derek ein überaus produktiver Bibellehrer, was mehr als 600 Botschaften auf Tonträgern, fast 60 Bücher und über 100 Videoaufnahmen dokumentieren. Er war ein Bibellehrer mit großer Tiefe.

Derek war auch – über eine Spanne von 53 Jahren – ein liebevoller Mann für seine beiden Ehefrauen, die vor ihm aus dieser Welt in die Herrlichkeit gingen. Seine erste Ehe resultierte aus einer bemerkenswerten Führung Gottes. Seine erste Frau Lydia heiratete er 1945 und wurde damit augenblicklich Vater ihrer acht Adoptivtöchter (ihre neunte Adoptivtochter Jessica kam in die Familie, während Derek und Lydia gemeinsam in Kenia dienten). Ironischerweise wurde damit jemand von heute auf morgen in eine Familie hineingeworfen, der als Einzelkind in einem privilegierten britischen Lebensumfeld groß geworden war. Derek war zu jenem Zeitpunkt dreißig und ledig. Drei Jahre nach Lydias Tod heiratete er im Jahr 1978 Ruth und auch diese Ehe war einer nicht minder bemerkenswerten göttlichen Führung zu verdanken.

Derek war auch Philosoph und ein brillanter Gelehrter mit akademischen Auszeichnungen, die aufzuzählen eine ganze Seite in Anspruch nehmen würde. Eine weitere prägende Erfahrung seines Lebens war sein Militärdienst in einer Sanitätseinheit in den Wüsten Nordafrikas während des Zweiten Weltkriegs – also

unmittelbar nachdem er vom Herrn ergriffen worden war. Derek sprach mehrere Sprachen fließend. Er las sein Neues Testament im griechischen Urtext und war zudem Hebräisch-Experte. Sein Wissen und seine herausragenden Fähigkeiten deckten eine breite Palette ab. In vielerlei Weise war er ein Mann im Stil eines Universalgelehrten der Renaissance – obwohl er selbst dies vermutlich nicht für ein Kompliment gehalten hätte.

Man könnte eine lange Liste mit einzigartigen Ereignissen und Leistungen aus Dereks Leben und Dienst zusammenstellen und eine nicht minder umfangreiche Aufzählung von Attributen, die diesen Mann charakterisieren: Lehrer, Autor, Ehemann, Vater, geistlicher Leiter und Pionier in vielen geistlichen Bereichen. Und wiederum würde es Derek nicht gefallen, so beschrieben zu werden, weil es seines Erachtens in seinem Leben nicht um ihn ging, sondern um den Herrn. Derek hätte sich mit so einer Auflistung nicht wohl gefühlt. Dennoch müsste unter all den eben genannten Eigenschaften eine ziemlich weit oben stehen:

Derek Prince war ein Gebetskämpfer.

Ein Pastor berichtete von einem gemeinsamen Mittagessen mit Derek und Lydia Anfang der 70er-Jahre. Ganz natürlich berührte Lydia während des Essens und der Unterhaltung immer wieder einmal Dereks Arm und sagte zu ihm: „Ich denke, wir müssen für Jim und Janice beten.“ Dann hielten sie einige Augenblicke inne und beteten. Etwas später meinte sie dann: „Ich glaube, wir sollten für Frank und Betty beten.“ Jedes Mal hielt Derek inne, fasste Lydias Hand, sprach ein einfaches, direktes

Gebet und widmete sich dann wieder dem Gespräch und der Gemeinschaft. Dieser Pastor meinte, das sei eines der ungewöhnlichsten Mittagessen gewesen, an dem er und seine Frau je teilgenommen hätten, aber alles andere als unangenehm. Gebet war für Derek und Lydia – und später für Derek und Ruth – etwas Natürliches, das in ihrem Leben viel Raum einnahm.

Derek Prince war ein Gebetskämpfer.

Definition

Diese Aussage wirft unweigerlich die Frage auf: Was genau ist ein Gebetskämpfer? Die beste Möglichkeit, diese Frage umfassend beantwortet zu bekommen, besteht darin, dieses Buch zu lesen.

Wenn wir uns daran machen, diese Frage zu beantworten, stoßen wir jedoch auf Komplikationen, die darauf zurückzuführen sind, in welchem Zustand sich das Gebetsleben des Leibes Christi unserer Zeit befindet. Der Begriff „Gebetskämpfer“ hat sich in christlichen Kreisen eingebürgert und man geht recht ungeniert damit um. Man bezeichnet damit eine Person, die genügend Mumm hat, die Tore des Himmels mit Bitten und geistlichen Proklamationen zu bestürmen. Im weiteren Verlauf dieses Buchs wird offenkundig werden, dass Derek keine leichtfertige Sicht dessen hatte, was es heißt, ein „Gebetskämpfer“ zu sein. (Ein gutes Beispiel für einen derart ungenierten oder achtlosen Umgang mit diesem Thema ist die Aussage, die ein Lobpreisleiter vor etlichen Jahren in einer geistlichen Veranstaltung traf. Er sagte in einem Augenblick emotionalen Überschwangs: „Ich bin total begeistert heute Abend! Ich fühle mich

so, als könnte ich die Hölle mit einem Eimer Wasser löschen.“) Derek, der neben seinen anderen Eigenschaften auch noch sehr humorvoll war, hätte mit uns allen über eine solche Erklärung gelacht. Doch wenn es ums Gebet ging, war er alles andere als ungeniert und gedankenlos.

Ein erstaunliches Statement

Eine Aussage, die Derek unmittelbar zu Beginn dieses Buchs trifft, veranlasst uns, diesen ungenierten und achtlosen Umgang mit dem Begriff „Gebetskämpfer“ in Bausch und Bogen abzulehnen. Es könnte allerdings sein, dass Sie diese Aussage etwas irritiert.

Im ersten Absatz des ersten Kapitels feuert Derek einen Satz ab, der sich in beunruhigender Weise leichtfertig und egoistisch, ja sogar selbstgefällig anhört. Wenn man ihn zum ersten Mal liest (oder hört, weil Derek ihn auch stets wiederholte, wenn er über Gebet lehrte), neigt man dazu, sich innerlich dagegen zu wehren. Dieses erstaunliche Statement lautet: „Was mich angeht – ich liebe es zu beten und außerdem bekomme ich, wofür ich bete.“

Auf den ersten Blick hört sich dieses Statement reichlich oberflächlich und hochmütig an: „Ich bekomme, wofür ich bete.“ Derek geht mit seinem nächsten Versprechen sogar noch einen Schritt weiter: „Genau das werde ich Sie lehren – wie man betet und bekommt, wofür man betet.“ All das hört sich gefährlich nach dem Denken einiger christlicher Kreise an, wo im Hinblick auf Gebet die Mentalität vorherrscht: „Wirf oben die Münzen rein und hol dir unten den Schokoriegel raus.“ Dabei entsteht vor unseren Augen ein sehr unangenehmes Bild

– das Bild von einem verwöhnten Kind, das bittelt, schmeichelt oder sich sogar aus Zorn auf den Boden wirft, bis Gott nachgibt und der Bitte stattgibt oder, wie manche es beleidigend formuliert haben, den „großen Kammerdiener im Himmel“ spielt.

Bedauerlicherweise sind solche Einstellungen und Denkansätze heutzutage unter Christen ausgesprochen weit verbreitet. Deshalb gibt dieses Buch ausgezeichnete Hilfestellung. In den folgenden Kapiteln lehrt Derek uns nicht, wie wir es schaffen, dass unsere habgierigen und selbstsüchtigen Gebete erhört werden. Er lehrt uns vielmehr, wie wir uns in unserer Grundhaltung und in der Praxis mit dem Herrn eins machen können, so dass wir effektiv zu beten vermögen – und dadurch nicht einfach nur bekommen, was wir wollen, sondern letztendlich was Gott will.

Sich mit dem Herrn eins machen

Dieser Grundgedanke wird in Psalm 37,4 formuliert, wo es heißt: *„Habe deine Lust am HERRN, so wird er dir geben, was dein Herz begehrt.“* Manche Christen sehen darin vielleicht eine Aufforderung zum selbstsüchtigen Beten. Tatsächlich haben etliche diese Stelle missverstanden, so als würde sie bedeuten, Gott werde uns geben, was wir wollen, und uns jeden kleinen Wunsch erfüllen, der uns gerade in den Sinn kommt. Ein Freund von *Derek Prince Ministries* machte eine Beobachtung, die sich voll und ganz mit dem deckt, was Derek in diesem Buch lehrt: „Indem wir unsere Lust am Herrn haben, machen wir uns so sehr eins mit seinem Herzen und seinen Wünschen, dass wir letztendlich für

genau das beten, was er für uns im Sinn hat – nicht mehr und nicht weniger.“ Das ist schon etwas ganz anderes als das oben erwähnte Gebaren eines verwöhnten Kindes!

Vom Anfang bis zum Ende dieses Buchs lässt Derek keinen Zweifel daran, dass es im Gebet gilt, Bedingungen zu erfüllen, gute Gewohnheiten einzuüben und bewährte Schlüssel zum Erfolg zu gebrauchen. Wenn wir diese Bedingungen erfüllen, werden wir effektiv beten. Diese Art von Effektivität ist es, die Derek sein Leben lang begleitete, denn...

Derek Prince war ein Gebetskämpfer.

Die Geheimnisse seines Gebetslebens sind keine Geheimnisse mehr. Derek spricht offen und umfassend darüber in diesem Buch. Und wie die meisten „Geheimnisse“ des christlichen Glaubens waren sie eigentlich schon die ganze Zeit über wohlbekannt – Dinge, die sich von selbst verstehen und aus dem Wort Gottes klar ersichtlich sind. Doch in seiner begnadeten und unnachahmlichen Art und Weise filtert Derek sie für uns heraus und verdeutlicht sie. Denn...

Derek Prince war ein Gebetskämpfer.

Und wir vertrauen darauf, dass auch Sie ein Gebetskämpfer werden, indem Sie die Wahrheiten in diesem Buch anwenden.

Das internationale Verlagsteam von Derek Prince Ministries

Kapitel 1

Ein Königtum von Priestern

„[Jesus] *hat uns zu einem Königtum von Priestern für Gott, seinen Vater, gemacht.*“

(Offenbarung 1,6; wörtl. a. d. Engl.)

In diesem Buch werde ich mich mit einem meiner Lieblingsthemen beschäftigen, *dem Gebet*. Ich kann mir gut vorstellen, dass manche Leute das Gebet für eine lästige religiöse Pflicht halten. Was mich angeht – ich liebe es zu beten und außerdem bekomme ich, wofür ich bete. Genau das werde ich Sie lehren – wie man betet und bekommt, wofür man betet.

Wenn wir im Gebet zu Gott kommen, müssen wir gleich zu Beginn verstehen, dass er genau das von uns will. Die meisten von uns müssen dazu wahrscheinlich ihr negatives und unattraktives Bild von Gott ändern. Ich weiß, dass das bei mir der Fall war. Diese Bilder stehen oft zwischen Gott und uns und behindern unser Gebet.

Ich verbrachte viele lange und reichlich öde Jahre in britischen Internaten und während meiner Kindheit dort stellte ich mir Gott irgendwie wie den Rektor einer

Schule vor. Ich mochte diese Rektoren nicht besonders, aber so sah ich ihn vor meinem inneren Auge – wie er in seinem Büro am Ende eines langen Korridors an seinem Schreibtisch sitzt. Wenn man zu diesem Rektor musste, ging man auf Zehenspitzen den Korridor entlang. Die Dielenbretter knarzten, wenn man auftrat, und verrieten, dass man kam. Dann klopfte man an die Tür und eine ziemlich mürrische Stimme rief „Herein“ und schalt einen womöglich gleich als Erstes für etwas, das man getan oder nicht getan hatte.

Damit ich effektiv beten konnte, musste sich dieses Gottesbild, das ich in mir hatte, ändern. Ich habe die Feststellung gemacht, dass viele Christen ein ähnliches Gottesbild haben – jemand, der ziemlich weit weg ist und nicht gestört werden will und uns vermutlich ausschimpft, und das Beste, was man tun kann, ist, ihm nach Möglichkeit aus dem Weg zu gehen.

Das ist nun alles andere als die Wahrheit über Gott. Wenn wir zu ihm kommen, schimpft er uns nicht; vielmehr heißt er uns willkommen. Und wenn er etwas sagt, dann: „Warum hast du so lange gewartet?“

Was für eine Begrüßung!

Die Bibel zeichnet ein wunderbares Bild, wie Gott uns willkommen heißt, wenn wir zu ihm kommen. Es ist die bekannte Geschichte Jesu vom verlorenen Sohn, der von zu Hause weggegangen war, sein ganzes Geld verjubelte, sich in enorme Schwierigkeiten brachte und schließlich in der Gosse landete. Als dieser junge Mann mit seinem Latein völlig am Ende war, dachte er sich: „Ich gehe besser wieder nach Hause. Vielleicht nimmt

mein Vater mich auf. Ich könnte ihn zwar nicht bitten, mich wieder als Sohn aufzunehmen, aber ich könnte ihn bitten, mich als Tagelöhner zu nehmen.“ Bitte beachten Sie nun, wie der Vater ihn begrüßte:

„Und [der Sohn] machte sich auf und ging zu seinem Vater. Als er aber noch fern war, sah ihn sein Vater und wurde innerlich bewegt und lief hin und fiel ihm um seinen Hals und küsste ihn.“

(Lk 15,20)

Vergegenwärtigen Sie sich, wie dieser junge Mann aufgenommen wurde, als er die Bereitschaft zeigte, umzukehren und nach Hause zu gehen! Er kam gar nicht dazu zu sagen: „Mach mich bitte zu einem deiner Tagelöhner“, weil sein Vater ihm um den Hals fiel, ihn küsste und wieder als Kind zu Hause aufnahm.

Was für eine wunderbare Darstellung dessen, wie Gott uns aufnimmt! Er schimpft uns nicht; er beschuldigt uns nicht; er ist nicht unerbittlich und unnahbar. Er ist liebevoll, herzlich und gnädig. In Jakobus 1,5 heißt es, dass Gott *„allen gern und ohne Vorwurf gibt“* (Schlachter 2000). Behalten Sie das im Hinterkopf, wenn Sie beten. Gott gibt gern. Er macht uns keine Vorwürfe. Wenn sich dieses Gottesbild in unserem Denken festsetzen kann, wird sich auch die Art und Weise, wie wir beten, ändern.

Jesus kam, um den Vater vor den Menschen zu repräsentieren, und seine Lehre über Gebet war durch und durch positiv wie jeder andere Themenbereich seiner Lehre. In der Bergpredigt sagt er:

„Bittet, und es wird euch gegeben werden; sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch geöffnet werden! Denn jeder Bittende empfängt, und der Suchende findet, und dem Anklopfenden wird geöffnet werden.“
(Mt 7,7-8)

Hier haben wir drei positive Aussagen: Wer bittet, dem wird gegeben; wer sucht, der findet; wer anklopft, dem wird geöffnet. In Matthäus 21,22 sagt Jesus: *„Alles, was immer ihr im Gebet glaubend begehrt, werdet ihr empfangen.“* Und in Markus 11,24: *„Alles, was ihr auch immer im Gebet erbittet, glaubt, dass ihr es empfangt, so wird es euch zuteil werden!“* (Schlachter 2000) *„Alles... was auch immer...“* Könnte man sich eine noch umfassendere Formulierung vorstellen? **Alles. Was auch immer.**

In seinem letzten Gespräch mit den Jüngern im Johannesevangelium versichert Jesus uns erneut dreimal, dass Gott unsere Gebete erhört:

„Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das werde ich tun, damit der Vater verherrlicht werde im Sohn. Wenn ihr mich etwas bitten werdet in meinem Namen, so werde ich es tun.“
(Joh 14,13-14)

Wenn ihr mich etwas bitten werdet... so werde ich es tun. Absolut allumfassend!

„Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch geschehen.“
(Joh 15,7)

Bittet, was ihr wollt! Kann man noch mehr sagen?

„Bis jetzt habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, und ihr werdet empfangen, damit eure Freude völlig sei!“
(Joh 16,24)

Bittet und ihr werdet empfangen. Es ist eine ganz besondere Freude für uns, wenn unsere Gebete erhört werden. Jesus möchte uns diese Freude geben und deshalb sagt er: „Bittet!“

Zu wissen, dass der allmächtige Gott, der Schöpfer des Himmels und der Erde, der Herrscher des ganzen Universums, ein offenes Ohr für unsere persönlichen, individuellen Gebete hat, und dass er tun wird, worum wir, jeder einzelne von uns, ihn bitten – das ist eine der spannendsten Erfahrungen, die man machen kann.

Das lehrte Jesus nicht nur mit Worten, sondern auch durch sein Vorbild, und sein Vorbild ist noch heute für uns maßgeblich. Sehen wir uns nun an wie wir im Gebet dem Vorbild Jesu folgen können.

Das Gebetsleben Jesu

In Jesaja 53 finden wir eine bekannte und grandiose Beschreibung des Sühnewerks Jesu. Der abschließende Vers dieser Passage lautet:

„Darum werde ich ihm Anteil geben unter den Großen, und mit Gewaltigen wird er die Beute teilen: dafür, dass er seine Seele ausgeschüttet hat in den Tod und sich zu den Verbrechern zählen

ließ. Er aber hat die Sünde vieler getragen und für die Verbrecher Fürbitte getan.“ (Jes 53,12)

Hier werden vier Dinge genannt, die Jesus getan hat:

Er hat seine Seele ausgeschüttet in den Tod. Es heißt in 3. Mose 17,11: „*Die Seele [bzw. „das Leben“] des Fleisches ist im Blut.*“ Jesus hat seine Seele ausgeschüttet in den Tod, als er jeden Tropfen seines Blutes ausschüttete.

Er ließ sich zu den Verbrechern zählen. Er wurde zwischen zwei Dieben gekreuzigt.

Er hat die Sünde vieler getragen. Er wurde für uns alle zum Sündopfer.

Er hat für die Verbrecher Fürbitte getan. Jesus machte vom Kreuz herab die extremste Form von Fürbitte, die man sich vorstellen kann. Er sagte: „*Vater, vergib ihnen! Denn sie wissen nicht, was sie tun*“ (Lk 23,34). Er sagte auch: „Das Gericht, das ihnen zusteht, komme über mich.“ Und so geschah es.

Doch das Gebetsleben Jesu hörte nicht mit seinem Tod und seiner Auferstehung auf. Wir lesen im Hebräerbrief:

„Dieser aber [Jesus Christus] hat, weil er ewig bleibt, ein unvergängliches Priestertum [eines, das nie von ihm auf andere Menschen übergeht]. Daher [angesichts dieses Priestertums] kann er auch für immer selig machen, die durch ihn zu Gott kommen; denn er lebt für immer und bittet für sie.“ (Hebr 7,24-25; LÜ)

Diese Verse rücken die zeitlichen Abläufe des Lebens Jesu in ein ganz neues Licht. Er verbrachte dreißig Jahre unerkannt und genoss ein perfektes Familienleben. Dann begann er sein dramatisches und vollmächtiges Wirken, das dreieinhalb Jahre dauerte. Und mittlerweile verbringt er schon fast zweitausend Jahre in der Fürbitte!

Der Autor des Hebräerbriefts schenkt uns noch weitere Einblicke in diesen fortwährenden Dienst Jesu:

„Wohin... [hinter den zweiten Vorhang] Jesus als Vorläufer für uns hineingegangen ist, der nach der Ordnung Melchisedeks Hoherpriester in Ewigkeit geworden ist. Denn dieser Melchisedek, König von Salem, [war] Priester Gottes, des Höchsten...“

(Hebr 6,19-7,1)

Wenn ich diese Verse lese, denke ich immer an die Stiftshütte des Mose, in der es zwei große Vorhänge gab. Durch den ersten Vorhang zu gehen entspricht dem Einswerden mit Christus in seiner Auferstehung. Hier haben wir die fünf Ämter des Leibes Christi: Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer. Durch den zweiten Vorhang zu gehen, hinein in den Bereich, den man „das Allerheiligste“ nennt, bedeutet, von der Auferstehung zur Himmelfahrt überzugehen. Hier erfolgt die Identifikation des Gläubigen mit Jesus in seiner Himmelfahrt – er sitzt mit ihm auf seinem Thron (vgl. Eph 2,6). Hinter dem zweiten Vorhang entdecken wir die beiden großen, finalen Dienste bzw. Ämter.

Wenn der Autor des Hebräerbriefts erklärt, Jesus sei als Priester nach der Ordnung Melchisedeks hinter den

zweiten Vorhang gegangen, sagt er damit, dass König und Priester die himmlische Ordnung sei. Auf Erden ist es schon etwas Aufregendes, ein Apostel zu sein (falls man einer ist) oder ein Prophet. Das sind wunderbare Gaben. Doch die Bibel verheißt eine noch viel aufregendere Ebene des Dienstes. Hinter dem zweiten Vorhang ist Jesus Priester und König. Und wir haben die Chance, mit ihm auch an diesem Dienst teilzuhaben.

Der Dienst eines Priesters

Die meisten Menschen können die Funktion eines Königs nachvollziehen – es ist seine Aufgabe zu regieren. Doch häufig erfassen wir nicht so recht, wie wir an der Rolle des Priesters Anteil haben können.

Beginnen wir mit dem, was den einzigartigen Dienst eines Priesters auf den Punkt bringt: das *Opfer*. Im Hebräerbrief wird dieser Zusammenhang zwischen Priester und Opfer mehrfach hervorgehoben. So heißt es beispielsweise in Hebräer 5,1: „*Denn jeder aus Menschen genommene Hohepriester wird für Menschen eingesetzt im Blick auf das Verhältnis zu Gott, damit er sowohl Gaben als auch Schlachtopfer für Sünden darbringe...*“ Oder Hebräer 8,3: „*Denn jeder Hohepriester wird eingesetzt, um sowohl Gaben als auch Schlachtopfer darzubringen...*“ Priester bringen Opfer dar. In der Bibel waren die Priester die einzigen Leute, die Gott dazu autorisierte, ihm Opfer darzubringen. (Es gab zwei Könige, Saul und Usija, die Opfer darbrachten; beide wurden vom Herrn dafür hart bestraft, eben weil sie keine Priester waren.)

Diese neutestamentlichen Schriftstellen lassen keinen Zweifel daran, dass sich niemand Gott mit einem Opfer oder einer Gabe nähern kann, wenn er kein Priester ist. Ein ganz normaler Bürger ist nicht dazu berechtigt, auf Gott zuzugehen und ihm eine Gabe zu bringen, selbst wenn diese Gabe der Zehnte ist. Diese Transaktion muss über einen Priester laufen.

Vor diesem Hintergrund erscheinen manche Aussagen des Petrus vielleicht wie ein Widerspruch. Er sagte nämlich zu den Christen der Urgemeinde, sie sollten sich Gott mit Opfergaben nähern: *„Lasst euch auch selbst als lebendige Steine aufbauen, als ein geistliches Haus, ein heiliges Priestertum, **um geistliche Schlachtopfer darzubringen**, Gott hochwillkommen durch Jesus Christus!“* (1 Petr 2,5; Hervorhebung vom Autor) Das Verb hier lautet „darbringen“, das Hauptwort „Opfer“ – zwei Worte, die untrennbar mit der Funktion des Priesters assoziiert werden. Die meisten Christen der Urgemeinde waren aber keine Priester – auch wir sind es nicht – und schon gar keine levitischen Priester. Was bedeutet diese Schriftstelle dann?

Die Antwort finden wir wieder einmal in Jesus.

Ein höheres Priestertum

Zu seinen Lebzeiten auf Erden war Jesus kein levitischer Priester. Dies bestätigt der Autor des Hebräerbriefts, wenn er sagt: *„Wenn er nun auf Erden wäre, so wäre er nicht einmal Priester, weil die da sind, die nach dem Gesetz die Gaben darbringen...“* (Hebr 8,4). Jesus kam nicht aus dem Stamm Levi. Er hatte deshalb kein Recht, die

Opfer der levitischen Priesterschaft darzubringen.

Jesus hatte ein anderes Priestertum, das in Hebräer 6 und 7 beschrieben wird. Sehen wir uns noch einmal die bereits zitierten Verse aus Hebräer 6,19 bis 7,1 an: *„Wohin... [hinter den zweiten Vorhang] Jesus als Vorläufer für uns hineingegangen ist, der nach der Ordnung Melchisedeks Hoherpriester in Ewigkeit geworden ist. Denn dieser Melchisedek, König von Salem, [war] Priester Gottes, des Höchsten...“*

Der Name „Melchisedek“ bedeutet wörtlich „König der Gerechtigkeit“. Dieser Name offenbart, dass er König war; von seiner Position her war er Priester von Salem, was „Frieden“ bedeutet. Sein Priestertum war das erste, das überhaupt in der Bibel erwähnt wird (vgl. 1 Mose 14,18).

Das levitische Priestertum unter dem mosaischen Gesetz war ein sekundäres, geringeres Priestertum; das dauerhafte, ewige Priestertum war das des Melchisedek; in dieselbe Ordnung fällt auch das Priestertum Jesu.

Beachten Sie, dass Abraham dem Melchisedek seinen Zehnten gab. Dieser gab ihm im Gegenzug Brot und Wein. Beim letzten Abendmahl, als Jesus seinen Jüngern Brot und Wein gab, sagte er damit im Endeffekt: „An diesen beiden Dingen erkennt ihr, dass das Priestertum des Melchisedek in mir wieder aufgelebt ist.“ Die Praxis des Zehnten und des Abendmahls sind die beiden ältesten Verfügungen im priesterlichen Dienst des Herrn.

Da Jesus Priester war, wenn auch kein levitischer Priester, brachte er, während er auf Erden war, Opfer dar. Im Hebräerbrief wird erklärt, welches Opfer er brachte

und was das für uns bedeutet. Der Autor zitiert aus Psalm 110 und sagt: *„Wie er auch an einer anderen Stelle sagt: ‚Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks.‘ Der hat in den Tagen seines Fleisches sowohl Bitten als auch Flehen mit starkem Geschrei und Tränen dem dargebracht, der ihn aus dem Tod retten kann...“* (Hebr 5,6-7).

Die Worte *„Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks“* gelten Jesus. Wir haben hier also drei aufeinander folgende Opfer, die Jesus in seiner Funktion als Priester darbrachte: Als Erstes brachte er – auf Erden – Bitten und Flehen dar: Er schrie zu Gott. Als Zweites – am Kreuz – brachte er sich selbst dar. Als Drittes – im Himmel – bringt er kontinuierlich und unaufhörlich den priesterlichen Dienst der Fürbitte dar.

Dem Vorbild Jesu folgen

Dieses Vorbild Jesu macht deutlich, was wir dem Willen Gottes nach werden sollen. Lesen wir dazu folgendes Zitat aus dem Buch der Offenbarung: *„Dem, der uns liebt und uns von unseren Sünden erlöst hat durch sein Blut und uns gemacht hat zu einem Königtum, zu Priestern seinem Gott und Vater: Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen“* (Offb 1,5-6).

Durch die Vergebung unserer Sünden und das reinigende Blut Jesu sind wir ein Königtum und Priester geworden (Alternativübersetzungen: „Könige und Priester“ oder „ein Königtum von Priestern“). Wie auch immer man es formuliert: Wir können zwei der höchsten Funktionen übernehmen, die Menschen jemals zugänglich gemacht

worden sind. Es ist Gottes Bestimmung und Absicht für sein Volk, dass es ein Königtum von Priestern sei.

Was bedeutet es für uns in der Praxis, dass wir Könige und Priester sind? Als Könige sollen wir in seinem Reich regieren; als Priester sollen wir Opfer darbringen. Beachten Sie diese spezielle Kombination: ein Königtum *und* Priester oder ein Königtum *von* Priestern. Gottes Volk ist nicht entweder das eine oder das andere. Als solche, die ein Königtum haben, ist es unsere Verantwortung, die Welt für Gott zu regieren. Und dazu sind wir erst fähig, wenn wir es lernen, als Priester zu dienen.

Welche geistlichen Opfer erwartet Gott nun von uns? Wir sollten dem Vorbild Jesu folgen, der während seiner Zeit auf Erden Gebete, Bitten und Flehen darbrachte. Wenn wir lernen zu beten, sind wir dazu qualifiziert zu regieren.

Ruft Gott Sie?

Als ich amerikanischer Staatsbürger wurde, habe ich mich dazu entschieden. Glauben Sie mir, dass ich mir diese Entscheidung sorgfältig überlegt habe. Und obwohl in meinen Augen die äußerst realistische Möglichkeit bestand, dass göttliches Gericht über Amerika kommen würde, beschloss ich, mich in Freud und Leid mit dieser Nation identifizieren zu wollen.

Die Entscheidung, die Macht des Gebets einzusetzen und seinen Platz als Beter im Reich Gottes einnehmen zu wollen, ist nicht minder folgeschwer. Denken Sie darüber nach. Sind Sie bereit zu sagen: „Gott, wenn du aus mir einen Priester für dein Reich machen kannst, bin

ich bereit, den Preis dafür zu bezahlen“?

Es gibt keine höhere Berufung. Wenn Sie beten, haben Sie den Thron erreicht. Vielleicht sehen die anderen Leute Sie nicht, weil Sie hinter dem zweiten Vorhang und damit ihren Blicken entzogen sind, aber Ihr Leben wird in Zeit und Ewigkeit für Gott zählen.

Vielleicht halten Sie sich jetzt noch nicht für einen starken Beter, aber wenn Sie sich selbst darbringen, wird Gott einen aus Ihnen machen. Das bedeutet unter Umständen, dass Sie einiges anders machen müssen als bisher, aber der Unterschied wird die Gebetserhörung sein. Es ist nicht schwer. Es ist praxisbezogen. Wir werden in diesem Buch lernen, wie man sich Gott nähert und die grundlegenden Bedingungen dafür erfüllt, dass unser Gebet erhört wird.

Wir werden uns mit vielen verschiedenen Gebetsformen, wie z.B. dem Bitten und dem Befehlen, befassen. Wir werden verstehen, welchen Stellenwert geistlicher Kampf hat. Wir werden lernen, wie man Gottes Willen erkennt und darin betet. Es ist möglich, voller Zuversicht zu beten. Und vergessen Sie nicht: *Gott möchte, dass wir beten und bekommen, wofür wir beten.*

Ich bete, dass Gott Sie in dieser Berufung segnen möge; dass er seine Hand über Sie halten und Sie auf dem Weg der Disziplin und Unterweisung führen möge. Möge er aus Ihnen das machen, wozu Sie sich ihm dargebracht haben!

Sind Sie bereit? Dann legen wir los.

Kapitel 2

Grundlegende Bedingungen für Gebetserhörungen

„Er ruft mich an, und ich antworte ihm.“
(Psalm 91,15)

Gebet ist eine der größten Chancen, eines der größten Privilegien und eine der größten Aufgaben, zu der alle Christen Zugang haben. In der Bibel findet sich nichts darüber, dass Jesus seinen Jünger je beigebracht hätte, wie man predigt, dafür aber sehr wohl, wie man betet. Ich glaube, jeder, der ein Jünger Jesu Christi sein und seinen Platz im göttlichen Königtum von Priestern einnehmen möchte, sollte darauf aus sein zu lernen, wie man effektiv betet. Denken Sie daran, dass Gott uns nicht nur willkommen heißt, wenn wir beten – er wartet darauf, dass wir beten.

Im Folgenden sollen nun acht Bedingungen erörtert werden, die die Bibel an uns stellt und die es zu erfüllen gilt, wenn wir uns im Gebet so an Gott wenden wollen, dass unsere Gebete auch erhört werden. Es handelt sich dabei

um ganz grundlegende und elementare Bedingungen, die ersten Schritte zu unseren Gebetserhörungen.

1. Kommen Sie in einer Haltung der ehrfürchtigen Unterordnung

In Hebräer 5,7 wird, wie bereits erwähnt, beschrieben, wie Jesus betete, als er auf Erden war: „[Er] *hat in den Tagen seines Fleisches sowohl Bitten als auch Flehen mit starkem Geschrei und Tränen dem dargebracht, der ihn aus dem Tod retten kann, und ist um seiner [ehrfürchtigen Unterordnung] willen erhört worden*“ (Klammer wörtl. a. d. Engl.).

Den ersten Teil dieses Verses untersuchten wir bereits, um uns vor Augen zu führen, dass Jesus als Priester unser Vorbild ist, und dass er während seines Lebens auf Erden dem Vater Bitten und Flehen darbrachte. Doch am Ende dieses Verses findet sich eine weitere wichtige Aussage. Wir lesen hier warum Gott Vater die Gebete seines Sohnes immer erhörte. Es heißt, Jesus sei „...um seiner *ehrfürchtigen Unterordnung willen erhört worden*.“ Das ist die erste Bedingung, die wir erfüllen müssen, wenn wir uns Gott nähern wollen.

Wie äußerte sich diese ehrfürchtige Unterordnung Jesu? Der Autor nimmt hier Bezug darauf, wie Jesus im Garten Gethsemane betete. Im Matthäusevangelium wird diese Begebenheit folgendermaßen beschrieben:

„Und er ging ein wenig weiter und fiel auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir

vorüber! Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst... Wiederum, zum zweiten Mal, ging er hin und betete und sprach: Mein Vater, wenn dieser Kelch nicht vorübergehen kann, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille!“ (Mt 26,39.42)

Ehrfürchtige Unterordnung besteht also darin, dass man zum Vater sagt: „Nicht wie ich will, sondern wie du willst. Dein Wille geschehe.“ Sie besteht darin, dass wir unserem eigenen Willen entsagen und uns den Willen Gottes zu Eigen machen.

Jesus gab uns ein Mustergebet mit auf den Weg – das Vaterunser. Und in einem Vers dieses Gebets finden wir das eben erwähnte Prinzip. Er lehrte uns zu beten: „*Dein Reich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden!*“ (Mt 6,9-10)

Wenn wir zu Gott kommen, müssen wir sagen: „*Dein Wille geschehe.*“ Das bedeutet zugleich: „Wenn dein und mein Wille nicht übereinstimmen, entsage ich meinem eigenen Willen, damit dein Wille geschehe.“ Wenn unser Wille und der Wille Gottes in Konflikt treten, müssen wir dem Willen Gottes „freie Bahn“ geben.

Diese Forderung richtet sich gegen eine Eigenschaft unseres „alten Menschen“. In seinem Brief an die Epheser formuliert Paulus es so:

„Ihr seid in ihm gelehrt worden... dass ihr, was den früheren Lebenswandel angeht, den alten Menschen abgelegt habt, der sich durch die betrügerischen Begierden zugrunde richtet, dagegen erneuert werdet in dem Geist eurer Gesinnung und den

neuen Menschen angezogen habt, der nach Gott geschaffen ist in wahrhafter Gerechtigkeit und Heiligkeit.“
(Eph 4,22-24)

Es gibt ein altes und ein neues „Ich“: Das „alte Ich“ war unser Wesen, bevor es von Gott verändert wurde. Das „neue Ich“ ist das, was Gott aus uns machen möchte. Damit sich das neue Ich äußern und ausdrücken kann, müssen wir zunächst das alte Ich ablegen bzw. ausziehen. Das ist etwas, das wir selbst tun müssen. Gott nimmt uns das nicht ab. Wenn wir sagen: „Nicht mein Wille geschehe...“, legen wir damit das alte Ich ab. Und wenn wir sagen: „Dein Wille geschehe“, ziehen wir damit das neue Ich an. So werden wir im „Geist unserer Gesinnung“ oder in unserer „Sinneshaltung“ (wörtl. a. d. Engl.) verändert bzw. erneuert.

Würde Gott alle Gebete des alten Ichs erhören, versänke das Universum im Chaos. Hierzu nur ein ganz einfaches Beispiel: Die Sonntagsschulkinder planen ein Picknick und beten: „Herr, lass es bitte nicht regnen.“ Währenddessen welkt der Weizen des armen Bauern vor sich hin und er betet: „Herr, bitte lass es regnen. Wir brauchen den Regen.“ Wie soll Gott beide Gebete erhören? In Wahrheit ist er natürlich nicht verpflichtet, irgendeins der beiden Gebete zu erhören, es sei denn, es ist ein Gebet des neuen Ichs, das seinem eigenen Willen abgeschworen hat.

Oder nehmen wir ein anderes typisches Beispiel: Zwei Nationen bekriegen sich. Die Christen in jeder Nation beten: „Gott, schenk unserem Land den Sieg.“ Wie soll Gott das hinbekommen? Aber Gott ist dazu ja gar

nicht verpflichtet. Gott hat sich verpflichtet, die Gebete des neuen Ichs zu erhören, aber er ist nicht verpflichtet, den alten Rebellen zu versorgen, das alte Ich, das nicht aufhört, seinen eigenen Willen durchzusetzen.

Wenn wir also für etwas beten, müssen wir uns zuerst einmal die Frage stellen: „*Bete ich dafür, weil ich es will oder weil Gott es will?*“ Das ist ein gewaltiger Unterschied. Wenn ich dafür bete, weil ich es will, werden meine Gebete wohl nicht erhört werden; doch wenn Gott es will, werden meine Gebete erhört werden.

Menschen haben die Angewohnheit, Bitten und Gebete vor Gott zu bringen, die ganz bestimmte Bereiche ihres Lebens betreffen, wie zum Beispiel Heilung oder eine finanzielle Notlage. Doch selbst bei Dingen, von denen wir überzeugt sind, dass sie ganz sicher im Willen Gottes sind, müssen wir uns fragen: „*Bete ich für Heilung, weil ich geheilt werden will, oder weil Gott will, dass ich geheilt werde? Bete ich für finanzielles Wohlergehen, weil es das ist, was ich will, oder weil Gott es will?*“ Wenn wir diese Frage geklärt haben, werden wir uns Gott mit einer ganz anderen Haltung nähern.

Ich weiß noch wie vor einigen Jahren eine Frau zu mir kam und mich bat für ihren Sohn zu beten, der zu jener Zeit im Krankenhaus lag. Er war ungefähr zwölf und hatte eine als unheilbar diagnostizierte Krankheit. Ich wollte liebend gern mit ihr beten, doch ohne groß nachzudenken sagte ich vorher noch zu ihr: „Haben Sie eigentlich Ihren Sohn losgelassen und dem Herrn anbefohlen?“

Das war eine ganz einfache Frage, doch als ich das sagte, wurde sie hysterisch. Sie dachte, ich wolle ihr

sagen, dass ihr Sohn sterben werde. Doch daran dachte ich gar nicht. Ich wollte sie lediglich darauf hinweisen, dass der Wille Gottes nicht zum Tragen kommen und Realität werden könne, solange sie darauf erpicht sei, ihren eigenen Willen durchzudrücken. Solange sie ihre Hand über ihren Sohn hielt, konnte Gottes Hand ihn nicht erreichen. Solange wir versuchen unseren eigenen Willen durchzusetzen, geben wir dem Willen Gottes keinen Raum.

Wenn Sie vorhaben, Ihren eigenen Willen loszulassen und sich den Willen Gottes zu Eigen zu machen, sollten Sie drei Fakten im Hinterkopf behalten. *Erstens*: Gott liebt Sie mehr als Sie sich selbst. *Zweitens*: Gott versteht Sie besser als Sie sich selbst. *Drittens*: Gott möchte nur das Beste für Sie. Wenn Sie vor Gottes Willen kapitulieren und ihm wirklich nachgeben, werden Sie feststellen, dass der Wille Gottes genau so ist, wie er in der Bibel beschrieben wird: *gut, wohlgefällig und vollkommen* (vgl. Röm 12,2).

Ehrfürchtige Unterordnung begreift, dass Gebet kein Hebel ist, den wir ansetzen, um Gott dazu zu bringen, das zu tun, was wir wollen. Wenn wir sagen: „Dein Wille geschehe“, werden wir dadurch zu Werkzeugen Gottes, die tun, was er will.

Lassen Sie auf sich wirken, was Paulus in Epheser 3,20 sagt: „*Dem aber, der über alles hinaus zu tun vermag, über die Maßen mehr, als wir erbitten oder erdenken, gemäß der Kraft, die in uns wirkt...*“ In einer anderen Übersetzung lautet dieser Vers: „Dem aber, der imstande ist, unermesslich viel mehr zu tun als alles, was wir

bitten oder uns vorstellen, gemäß seiner Kraft, die in uns am Wirken ist...“

Gottes Fähigkeit unsere Gebete zu erhören geht über die Maßen und unermesslich über all das hinaus, was wir erbitten, erdenken oder uns vorstellen. Sie entgegnen vielleicht: „Wie kann das sein? Was könnte es geben, das jenseits dessen liegt, was ich erbitten, denken, mir vorstellen oder mit meinem Verstand erfassen könnte?“ Die Antwort lautet: Alles, was Gott tun will.

Was Gott tun möchte, ist weitaus größer und höher und besser als alles, was Sie oder ich uns jemals vorstellen oder selbst ausdenken könnten. Solange wir Gott darauf beschränken, dass er nur das tut, was wir wollen, verpassen wir, was er will. Um im Gebet das Bestmögliche von Gott zu empfangen, müssen wir deshalb so zu Gott kommen wie Jesus zu ihm kam – in ehrfürchtiger Unterordnung. Wir müssen sagen: „Gott, nicht was ich will soll geschehen, sondern was du willst. Gott, ich bitte nicht um Heilung, weil ich geheilt werden will, sondern weil ich glaube, dass du willst, dass ich geheilt werde.“

Ich war einmal ein ganzes Jahr lang im Krankenhaus und die Ärzte konnten mich nicht heilen. Ich wurde erst dann geheilt aus dem Krankenhaus entlassen, als ich verstanden hatte, dass Gott mich heilen würde, weil er wollte, dass ich gesund sei, und nicht, weil ich selbst geheilt werden wollte. Das ist eine Lektion, die Sie sich einprägen sollten.

Wenn Sie in ehrfürchtiger Unterordnung unter Gottes Willen beten, werden Sie viel höher hinaus kommen wie wenn Sie Ihren eigenen Willen durchsetzen.

2. Kommen Sie mit Glauben

Im Hebräerbrief heißt es, dass ausnahmslos jeder, der sich Gott nähern will, eine elementare Bedingung zu erfüllen habe: *„Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen, weil jeder, der zu ihm kommt, glauben muss, dass er existiert und dass er jene belohnt, die ihn ernsthaft suchen“* (Hebr 11,6; wörtl. a. d. Engl.).

Glaube ist eine Grundvoraussetzung, um sich Gott zu nähern und von ihm akzeptiert zu werden. Jeder, der zu ihm kommt, muss glauben. Überdies wird von uns verlangt, zwei Dinge zu glauben: dass Gott existiert und dass er jene belohnt, die ihn ernsthaft suchen.

Die meisten Leute haben kein Problem damit zu glauben, dass Gott existiert. Wenn das alles wäre, würden wir die an den Glauben geknüpfte Bedingung erfüllen. Aber das ist noch nicht alles. Es wird zudem von uns verlangt zu glauben, dass er jene belohnt, die ihn ernsthaft suchen.

Glauben Sie das? Sie entgegnen vielleicht: „Ich versuche es, aber vielleicht bin ich im Suchen nicht sonderlich gut. Ich habe nicht viel Ahnung von Lehre oder Theologie.“ Ich möchte Ihnen etwas sagen, das Sie freuen wird: Bei dem Glauben, von dem hier die Rede ist, geht es nicht in erster Linie um Lehre oder Theologie, sondern vor allem um eine Beziehung. Er erfordert, dass wir Gott als Person vertrauen, dass wir seinem Charakter vertrauen und seiner Zuverlässigkeit. Eigentlich sollten Ihre Gedanken, wenn Sie sich im Glauben Gott nähern, nicht um Theologie kreisen.

Das ist ein Grund, warum dieses Buch gleich zu Beginn betont, wie wichtig es ist, das richtige Gottesbild zu haben: Das richtige Gottesbild lässt Glauben in uns entstehen! Wir glauben an die Güte Gottes. Wir glauben an seine Treue. Wir glauben an seine Zuverlässigkeit. Das hilft uns auch zu verstehen, warum die Bibel lehrt, Unglaube sei eine Sünde. Unglaube verleumdet Gottes Charakter. Unglaube zeichnet ein Bild von Gott, das falsch und unattraktiv ist.

Diese Bedingung – Glauben – muss erfüllt werden, wann und wie auch immer man sich Gott nähern will; in ganz besonderer Weise gilt sie jedoch für das Gebet. Lesen wir hierzu Matthäus 21,22: „*Und alles, was immer ihr im Gebet glaubend begehrt, werdet ihr empfangen.*“ Das Schlüsselwort steckt in der Mitte des Satzes: *glaubend*. Und in 1. Johannes 5,14 heißt es: „*Und dies ist die Zuversicht, die wir zu ihm haben, dass er uns hört, wenn wir etwas nach seinem Willen bitten.*“ Wenn wir gegenüber der Person Gottes Zuversicht haben, gegenüber seiner Güte und seinem Charakter, dann können wir glauben, dass er uns hört.

Wie bekommen wir diese Art Glauben, mit der wir voller Zuversicht zu Gott kommen können? Gott sei Dank sagt uns das Neue Testament nicht nur, dass wir Glauben haben müssen; es sagt uns auch, wie wir ihn bekommen, und zwar in Römer 10,17, wo es heißt: „*Der Glaube kommt vom Hören und das Hören durch das Wort Christi*“ (wörtl. a. d. Engl.).

Das ist ein Schlüsselvers für unser Gebetsleben. Das ist der Vers, der mich nach diesem langen Jahr der Krankheit

aus dem Krankenhaus herausbrachte. Meine Gesundheit und mein langes Leben und meine Kraft verdanke ich den Lektionen, die mir dieser Vers über den Glauben beigebracht hat.

Als ich mich dem Willen des Herrn unterordnete, wusste ich, dass es sein Wille war, dass meine Gesundheit wiederhergestellt werde. Ich lag da und erkannte, dass Gott mich heilen würde, wenn ich Glauben hätte. Doch jedes Mal, wenn mir das bewusst wurde, dachte ich gleich als Nächstes: „Aber ich habe keinen Glauben.“

Eines Tages führte der Heilige Geist mich dann zu Römer 10,17 – „*Der Glaube kommt vom Hören*“. Plötzlich standen mir drei Worte aus diesem Vers klar vor Augen: „*Der Glaube **kommt***.“ Wenn man keinen hat, kann man welchen bekommen.

Wodurch kommt der Glaube? Der Glaube kommt durch das Hören. Er kommt, wenn wir Gott zuhören. Schließlich besteht Gebet ja nicht nur darin, *zu* Gott zu sprechen; Gebet ist eine wechselseitige Kommunikation *mit* Gott, eine innige, persönliche Unterhaltung mit ihm (wobei das, was Gott zu sagen hat, viel wichtiger ist als das, was wir zu sagen haben).

Gott führte mich damals weiter zu Sprüche 4,20-22, eine Passage, die ich später als „Medizinfläschchen Gottes“ bezeichnet habe. Ich nahm mir vor, Gottes Wort als meine Medizin zu nehmen – dreimal täglich, nach den Mahlzeiten. Nach jeder Hauptmahlzeit des Tages ging ich irgendwohin, wo ich allein war, schlug meine Bibel auf, neigte mein Haupt und sagte: „Gott, dein Wort sagt mir, dass diese Worte Gesundheit für mein ganzes Fleisch sein werden. Ich nehme sie jetzt im Namen Jesu

als meine Medizin ein.“ Im ungesunden Klima des Sudan – wo ich mich damals befand – schenkte mir Gottes Wort vollkommene und dauerhafte Gesundheit.

Jesus sagt, unser Vater wisse bereits, was wir benötigen (vgl. Mt 6,8). Wenn wir zu Gott kommen und ihm sagen, dass wir bestimmte Dinge brauchen, erzählen wir ihm damit nichts Neues. Beim Beten geht es darum, eine Haltung zu und eine Beziehung mit Gott zu bekommen, so dass man weiß, dass man empfangen wird, was man braucht, wenn man ihn bittet. Diese Art Glauben entsteht dadurch, dass man hört, was Gott zu sagen hat.

Wir lesen in der Bibel, dass Gott eines Nachts Davids Sohn Salomo in einem Traum erschien und sagte: „Was möchtest du? Ich werde es dir geben.“ Salomo gab eine weise Antwort: „Gib deinem Knecht ein Herz, das unterscheiden kann.“ Im Hebräischen heißt es wörtlich: „Gib deinem Knecht ein hörendes Herz.“ Es gibt nichts Kostbareres als ein Herz, das Gott hört (vgl. 1 Kön 3-4).

Damit sich Ihr Herz auf Gott einstellen und „empfangsbereit“ werden kann, rate ich Ihnen, mit aufgeschlagener Bibel zu beten. Ja, ich möchte Ihnen ans Herz legen, nie eine wirklich ernsthafte Gebetszeit zu beginnen, ohne vorher in der Bibel zu lesen. Warum? Erstens, weil Gott vornehmlich durch sein Wort spricht. Wenn Sie Gott hören wollen, werden Sie ihn meistens über diesen „Kanal“ hören. Zweitens, weil alles, was nicht mit der Bibel übereinstimmt, auch nicht von Gott ist. Manchmal tun trügerische Stimmen so als seien sie von Gott, aber dem ist nicht so.

Lesen wir hierzu folgende Erläuterung aus dem 1. Johannesbrief:

„Und dies ist die Zuversicht, die wir zu ihm haben, dass er uns hört, wenn wir etwas nach seinem Willen bitten. Und wenn wir wissen, dass er uns hört, was wir auch bitten, so wissen wir, dass wir das Erbetene haben, das wir von ihm erbeten haben.“ (1 Joh 5,14-15)

Wer erfolgreich beten will, muss wissen, dass er gemäß dem Willen Gottes betet. Der Wille Gottes wird vor allem durch die Bibel offenbart. Wenn wir hören, was Gott zu sagen hat, wachsen wir also in dem Glauben, dass unsere Bitten erhört werden.

3. Beten Sie im Namen Jesu

Die nächste Bedingung für Gebet, das erhört wird, ist nicht schwer zu verstehen: Die Bibel sagt, wir müssen im Namen Jesu beten. Sehen wir uns ein Beispiel hierfür an. Das folgende Zitat zeigt außerdem, wie unsere Beziehung zu Gott im Namen Jesu in beiderlei Richtung funktioniert, d.h. im Hinblick darauf, dass wir bitten, und darauf, dass Gott gibt: *„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, wird er euch geben. Bis jetzt habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, und ihr werdet empfangen“* (Joh 16,23-24).

Was bedeutet es, im Namen Jesu zu beten?

1) Wenn wir im Namen Jesu beten, kommen wir zu Gott auf der Grundlage dessen, was Jesus für uns getan hat. Es heißt in 1. Petrus 3,18: *„Denn es hat auch Christus einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führe...“* Jesus bezahlte die Strafe

für unsere Sünde, als er an unserer Stelle starb. Er nahm zudem unsere Schuld und Verdammnis auf sich, wodurch für uns der Weg frei wurde, damit wir zu Gott kommen können, ohne dass wir uns schuldig fühlen oder schämen. Jetzt haben wir ein Zugangsrecht zu Gott.

Paulus sagt in Epheser 2,13: *„Jetzt aber, in Christus Jesus, seid ihr, die ihr einst fern wart, durch das Blut des Christus nahe geworden.“* Das Blut Christi ist der sichtbare, ewige Beleg des Opfers, das Jesus für uns brachte. Wenn wir im Namen Jesu kommen, berufen wir uns auf die Verdienste des Blutes, das er für uns vergoss.

In Kapitel 7 werden wir ausführlicher auf das Blut Jesu zu sprechen kommen. An dieser Stelle sei nur auf Hebräer 12 verwiesen, wo es im Hinblick auf die Himmelswelt heißt: *„Ihr seid gekommen... zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem... und zu Jesus, dem Mittler eines neuen Bundes; und zum Blut der Besprengung, das besser redet als das Blut Abels“* (V.22.24).

Diese Passage liefert einen wunderbaren Vergleich, der auf einer alttestamentlichen Begebenheit beruht. Sie erinnern sich, dass Kain seinen Bruder Abel tötete. Gott sagte zu Kain: „Was hast du getan?“ Und als Kain sich unwissend stellte und für unschuldig erklärte, sagte Gott: „Das Blut deines Bruders schreit zu mir vom Ackerboden her und ruft nach Vergeltung und Gerechtigkeit“ (vgl. 1 Mose 4).

Doch der Autor des Hebräerbriefts sagt hier, das Blut Jesu sei für uns in der Himmelswelt versprengt worden und rede Besseres als das Blut Abels. Mit anderen Worten:

Das Blut Jesu redet von Versöhnung, Barmherzigkeit, Vergebung und Sühne.

Wenn es mir schwer fällt zu beten, tröste ich mich damit, dass das Blut Jesu stets im Himmel für mich redet, auch wenn ich nicht weiß, was ich sagen soll. Das ist ein Teil dessen, dass ich im Namen Jesu bete und anerkenne, dass ich auf der Grundlage dessen, was Jesus für mich getan hat, zu Gott komme.

2) *Wenn wir im Namen Jesu beten, kommen wir auf der Grundlage dessen, wer Jesus selbst ist, und nicht, wer wir sind.* Der Autor des Hebräerbriefts sagt, dass wir mit Jesus als unseren Hohepriester vor den Vater treten:

„Da wir nun, Brüder, durch das Blut Jesu Freimütigkeit haben zum Eintritt in das Heiligtum... und einen großen Priester über das Haus Gottes, so lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in voller Gewissheit des Glaubens.“

(Hebr 10,19.21-22)

Johannes sagt dazu auch noch: *„Meine Kinder, ich schreibe euch dies, damit ihr nicht sündigt; und wenn jemand sündigt – wir haben einen Beistand bei dem Vater: Jesus Christus, den Gerechten“* (1 Joh 2,1). Das Wort „Beistand“ in diesem Vers bezeichnet wörtlich jemanden, der „...herbeigerufen wird, um uns zu helfen und unsere Sache für uns zu vertreten“.

Wenn wir im Namen Jesu kommen, dann kommen wir mit ihm als unserem Hohepriester und Advokat. Als unser Hohepriester bringt er für uns unsere Gebete Gott dar – und weil sie von Jesus dargebracht werden, wissen

wir, dass sie auch bei Gott ankommen. Als unser Advokat spricht er direkt für uns zu Gott. Er vertritt unsere Sache viel besser als wir es selbst könnten. Wenn wir Fehler machen und Dinge verpatzen oder gar sündigen, brauchen wir uns deshalb nicht vor lauter Scham von Gott fernzuhalten. Wegen Jesus können wir freimütig zu ihm kommen.

3) *Wenn wir im Namen Jesu beten, erkennen wir dadurch die Beziehung an, die wir durch Jesus mit Gott haben.* Sehen wir uns folgendes Zitat des Paulus an:

„Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus! Er hat uns gesegnet mit jeder geistlichen Segnung in der Himmelswelt in Christus, wie er uns in ihm auserwählt hat vor Grundlegung der Welt, dass wir heilig und tadellos vor ihm seien in Liebe, und uns vorherbestimmt hat zur Sohnschaft durch Jesus Christus für sich selbst nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade, mit der er uns begnadigt hat in dem Geliebten.“ (Eph 1,3-6)

Gott hatte einen ewigen Ratschluss im Herzen und im Sinn, bevor die Zeit begann und noch bevor irgendetwas geschaffen worden war. Gott hat uns vorher erkannt und festgelegt, dass er uns durch Jesus Christus als seine Kinder in seine Familie aufnehmen würde. All das wurde in der Menschheitsgeschichte Wirklichkeit, als Jesus kam und für uns starb.

Die englische *New King James* Bibel übersetzt Epheser 1,6 folgendermaßen: *„Zum Preise der Herrlichkeit seiner*

Gnade, durch die er uns in dem Geliebten angenommen hat.“ Ich liebe die Formulierung „angenommen in dem Geliebten“. Genau das sind wir: Wir sind von Gott angenommen als seine Kinder, wenn wir in dem Geliebten, Jesus Christus, zu ihm kommen. Wir sind nicht aufgrund dessen angenommen, was wir waren, sondern aufgrund dessen, wer Jesus ist.

Eines der größten psychologischen und emotionalen Probleme unserer zeitgenössischen Kultur ist Ablehnung. Viele Menschen gehen durchs Leben und fühlen sich abgelehnt und nicht gewollt – wie Bürger zweiter Klasse. Das kann daran liegen, dass ihre Eltern oder, bei Ehepaaren, der Ehepartner ihnen gegenüber eine falsche Haltung an den Tag legt. Vermutlich verletzt nichts mehr als Ablehnung. Doch der erste Schritt zur Heilung dieser Verletzung besteht darin zu erkennen, dass wir nicht abgelehnt werden, wenn wir in Jesus zu Gott kommen. Gott lehnt seine Kinder nie ab. Wir sind angenommen in dem Geliebten und damit haben wir eine ganz andere Ausgangsposition, wenn wir zu Gott kommen.

Wenn wir auf dieser Grundlage durch Jesus zu Gott kommen, werden uns einige großartige Dinge zugänglich gemacht. Zunächst einmal: *„Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat – wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken?“* (Röm 8,32) Was für ein wunderbarer Satz! Mit ihm – mit Jesus – wird Gott uns alles schenken. Beachten Sie jedoch: Voraussetzung dafür ist, dass wir *mit ihm* sind. Wenn wir mit Jesus sind, stehen uns als Kinder Gottes alle Dinge zu. Ohne ihn gibt es nichts, worauf wir ihm gegenüber Anspruch erheben könnten.

In dieselbe Richtung geht folgende Bibelstelle: „*Mein Gott aber wird alles, wessen ihr bedürft, erfüllen nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christus Jesus*“ (Phil 4,19). Das bedeutet, dass es für all unsere Bedürfnisse Abhilfe gibt und diese Abhilfe kommt durch den Reichtum Gottes. Ich glaube, dass Gott reich genug ist, um all seinen Kindern alles zur Verfügung zu stellen, was sie benötigen – allerdings *nur in Christus Jesus*.

4. Gehen Sie kühn auf Gott zu

Indem wir uns Gott kühn nähern, schaffen wir eine weitere Voraussetzung dafür, dass wir beim Beten mit Gebetserhörungen rechnen können. Diese Kühnheit hat zwei Seiten: Einerseits kommen wir zu ihm voll Vertrauen, Freimütigkeit und Zuversicht; andererseits kommen wir zu ihm ohne Verdammnis. Verdammnis unterminiert Vertrauen. Sehen wir uns beide Aspekte näher an.

Zuversichtlich und freimütig

Zwei Passagen aus dem Hebräerbrief erklären, warum wir uns Gott zuversichtlich und freimütig nähern sollen. Die erste lautet: „*Lasst uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe!*“ (Hebr 4,16)

Wir beten zu jemandem, der auf einem Thron sitzt. Wo ein Thron ist, da ist auch ein König, und es ist nicht nur *ein* König, sondern *der* König, der König der Könige, der Herr der Herrn, der oberste Herrscher des Universums,

derjenige, der sagte: „**Mir** ist alle Autorität gegeben im Himmel und auf Erden“ (Mt 28,18; wörtl. a. d. Engl.). Wir beten zu jemandem, der sowohl die Autorität als auch die Macht hat, das zu tun, was wir erbitten. Wenden wir deshalb unseren Blick ab von uns und unseren Nöten, Bedürfnissen und Problemen und sehen wir auf zu diesem herrlichen Thron!

Und es ist ein Thron der Gnade. *Gnade* ist ein Schlüsselwort des Neuen Testaments. Es steht immer für etwas, das nicht in Reichweite dessen liegt, was wir selbst, aus eigener Kraft heraus, verdienen, leisten oder erringen können. Weil es ein „Thron der Gnade“ ist, sind wir nicht auf das beschränkt, was wir verdient haben, was wir selbst schaffen oder was wir mit unseren eigenen Anstrengungen zustande bringen.

In meinem Leben als Christ war mir eines stets bewusst: Ich brauche die Gnade und Barmherzigkeit Gottes. Diese Bibelstelle ermutigt mich zu glauben, dass ich Barmherzigkeit empfangen werde, wenn ich komme, um Barmherzigkeit zu empfangen! Ich glaube, dass einige Leute schlicht und einfach keine Barmherzigkeit empfangen, weil sie nicht erkennen, dass sie sie brauchen und nicht im Glauben kommen, um sie zu empfangen.

Und wir sollen kommen, um „rechtzeitige Hilfe“ oder „Hilfe in Zeiten der Not“ (wörtl. a. d. Engl.) zu empfangen. Wir sollen nicht auf unsere Lebensumstände schauen. Wir sollen nicht sagen: „Meine Situation ist so schlimm und die Probleme sind so groß – da hilft nichts und niemand.“ Gerade in Zeiten der Not, genau dann, wenn die Probleme groß sind, lädt Gott uns ein, zu ihm zu kommen.

Sehen wir uns noch einmal diese wunderbare Passage aus dem Hebräerbrieff an, die uns dazu ermutigt, mit Freimütigkeit und Zuversicht zu kommen: „*Da wir nun, Brüder, durch das Blut Jesu Freimütigkeit haben zum Eintritt in das Heiligtum... so lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in voller Gewissheit des Glaubens*“ (Hebr 10,19.22).

Freimütigkeit. Volle Gewissheit. All das spricht von Kühnheit – einer Kühnheit auf der Grundlage dessen, dass das Blut Jesu vergossen und in der Gegenwart Gottes versprengt wurde. Das Blut spricht nun für uns, wenn wir nicht wissen, wie wir beten sollen.

Sicher ist Ihnen die Formulierung „*lasst uns*“ in den beiden eben zitierten Passagen aus dem Hebräerbrieff aufgefallen. Das zeugt einerseits von einer Entscheidung und andererseits von einer kollektiven Entscheidung, die von mehr als einer Person getroffen wird. Manchmal müssen wir kollektiv, als Gemeinschaft, zu Gott kommen – nicht einfach nur als Einzelperson, sondern als Glied eines Leibes, in dem wir gemeinsam beten.

Ohne Verdammnis

Sich Gott kühn zu nähern hat, wie gesagt, zwei Seiten: einerseits voll Vertrauen und Freimütigkeit, andererseits ohne Verdammnis. In etlichen Bibelstellen wird betont, wie wichtig es ist, frei von Verdammnis zu sein.

Eine davon finden wir in den Psalmen, wo es heißt: „*Wenn ich Bosheit in meinem Herzen betrachte, wird der Herr nicht hören*“ (Ps 66,18; wörtl. a. d. Engl.). „Bosheit betrachten“ bedeutet, dass ich mir einer Sache

bewusst bin, die mich unter Verdammnis bringt. Jedes Mal, wenn ich versuche, im Glauben zu Gott zu kommen, erinnert mich Satan an diesen Makel, an diese Sache, die nicht in Ordnung und nicht bereinigt ist – vielleicht eine Sünde, die ich noch nicht bekannt habe oder die ich zwar bekannt, aber für die ich Gottes Vergebung nicht in Anspruch genommen habe. Wenn ich mir dieses Makels in meinem Herzen bewusst bin, werde ich nicht empfangen, wofür ich bete. Ich muss dieses Bewusstsein der Sünde aus meinem Herzen entfernen und dann kann ich voll Zuversicht und Freimütigkeit vor den Thron Gottes kommen (vgl. Hebr 4,16).

Dies geschieht im Glauben, denn „...*wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit*“ (1 Joh 1,9). Wenn wir bekennen, Buße tun und darauf vertrauen, dass Gott, wie er verheißen hat, Vergebung und Reinigung schenkt, brauchen wir uns nicht länger von unseren Sünden plagen zu lassen. Wenn wir es doch tun, d.h. wenn wir weiterhin „sündenbewusst“ beten, wird Gott unsere Gebete nicht erhören. „*Wenn ich Bosheit in meinem Herzen betrachte, wird der Herr nicht hören.*“ Aufschlussreich ist, was der Psalmist als Nächstes sagt: „*Doch Gott hat gehört.*“ Das bedeutet, dass er sich über den Versuch Satans, ihn unter Verdammnis zu bringen, hinwegsetzte.

Johannes drückt denselben Gedanken aus, wenn er sagt: „*Geliebte, wenn das Herz uns nicht verurteilt, haben wir Freimütigkeit zu Gott, und was immer wir bitten, empfangen wir von ihm...*“ (1 Joh 3,21-22). Wir müssen jede innere Haltung loswerden, die in irgendeiner Weise

signalisiert, dass wir selbst gerecht seien. Wir haben keine eigene Gerechtigkeit. Wir müssen an den Punkt kommen, an dem wir auf Gottes Treue vertrauen – das schenkt Zuversicht!

Paulus sagt in Römer 8,1: *„Also gibt es jetzt keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind.“* Im restlichen Kapitel zeichnet er ein grandioses Bild aller Segnungen, Vorrechte und Vorzüge eines Lebens, das vom Heiligen Geist erfüllt und kontrolliert wird. Wir bekommen Zugang zu diesem Kapitel und zu dieser Lebensweise, indem wir Verdammnis ablegen.

Viele Christen haben das Problem, dass sie nicht wissen, ob sie gerecht sind oder nicht. Das ist die Realität. Wenn ich durch den Glauben an Jesus Christus gerecht gemacht worden bin, dann bin ich mit seiner Gerechtigkeit gerecht gemacht worden. Und wenn ich das weiß, mich auf diese Tatsache stelle und dementsprechend lebe, wird kein Gericht, das den Gottlosen zusteht, über mich kommen.

Das bedeutet natürlich nicht, dass Christen in dieser Welt keine Schwierigkeiten haben werden. Wir werden um der Gerechtigkeit willen verfolgt und schikaniert werden. Die Bibel sagt, dass die Gottesfürchtigen, die in Jesus Christus leben, Verfolgung erdulden müssen. Aber es gibt einen grundlegenden Unterschied zwischen Verfolgung um der Gerechtigkeit willen und Gericht über Gottlosigkeit: Wenn der Gerechte um der Gerechtigkeit willen verfolgt wird, dann von den Gottlosen. Wenn der Gottlose um der Gottlosigkeit willen gerichtet wird, dann von Gott, der gerecht ist.

Wir alle sind aufgerufen, Verfolgung zu erdulden. Doch keiner von uns Gläubigen sollte jemals das Gericht

Gottes erdulden, das über die Gottlosen kommt. Wenn Sie das wirklich verstanden haben, werden Sie erleichtert aufatmen. Doch, wie gesagt, wissen die meisten Christen im Grunde nicht so recht, wo sie stehen.

In Lukas 21,36 redet Jesus mit seinen Jüngern über das Ende dieses Zeitalters und sagt ganz zum Schluss: „*Wacht nun und betet zu aller Zeit, dass ihr [für würdig befunden werdet], diesem allem, was geschehen soll, zu entfliehen und vor dem Sohn des Menschen zu stehen!*“ (Klammer wörtl. a. d. Engl.) Damit deutet er – in Übereinstimmung mit der gesamten Lehre der Schrift – an, dass Gott will, dass seine Jünger den göttlichen Gerichten entrinnen, die über die gottlose Welt kommen. Aber er sagt ihnen auch: „Wacht und betet, sonst werdet ihr die Voraussetzungen nicht erfüllen, um zu entkommen.“

Er sagt auch: „*Wacht... und betet... dass ihr für würdig befunden werdet...*“ Waren Sie würdig, errettet zu werden? Nein, Sie wurden aus Gnade errettet. Es war nicht Ihr Verdienst; Sie haben es nicht verdient und konnten es sich nicht verdienen. Doch sobald Sie errettet sind, müssen Sie ein Leben in Gerechtigkeit führen, so dass es ungerecht von Gott wäre, Sie zusammen mit den Gottlosen zu richten. Das ist das Leben eines Christen.

Da dieses Zeitalter zu Ende geht, sollten Sie genau darauf achten, dass die Grenzen nicht verschwimmen, denn es besteht die Gefahr, dass Sie auf der falschen Seite stehen. Wir werden in Kapitel 9, wo es um Gebet und die Gemeinde Jesu geht, sehen, dass die Kluft zwischen den Gerechten und den Ungerechten, zwischen den Schmutzigen und den Heiligen immer breiter wird.

Mit den Ungerechten und Schmutzigen wird es immer schlimmer werden. Die Gerechten und Heiligen werden immer mehr strahlen (vgl. Offb 22,11). Sie sollten wissen, auf welcher Seite Sie stehen.

Es muss eine Zeit kommen, in der wir von jedem Versuch Abstand nehmen, uns selbst zu rechtfertigen, und sagen: „Im Glauben nehme ich die Gerechtigkeit Jesu Christi an, die mir gemäß dem Wort Gottes durch meinen Glauben an ihn zugerechnet wird. Ich mache mir keine Sorgen über meine Verdienste. Ich mache mir keine Sorgen über meine Sünden. Ich werde meine guten Werke nicht zur Schau stellen. Ich werde nicht aus Scham über meine bösen Taten im Erdboden versinken. Ich werde nicht die ganze Zeit über mein eigenes Herz untersuchen und analysieren, um herauszufinden, ob ich gut genug bin. Ich werde Gott darin vertrauen, dass das Blut Jesu mich von aller Sünde gereinigt hat. Und jetzt gehe ich kühn direkt zum Thron, direkt ins Allerheiligste.“

Das ist eine wunderbare Art, sich Gott zu nähern.

Das Buch Ester enthält ein wunderbares Bild dafür, wie man in die Gegenwart eines Königs kommt – und das in einer Zeit enormer nationaler und persönlicher Krisen. Das Leben von Esters Volk stand auf dem Spiel und der König hatte sie nicht eingeladen, zu ihm zu kommen. Sie nahm ihr Leben selbst in die Hand, indem sie beschloss, sich an ihn zu wenden. Nachdem sie drei Tage gefastet hatte, zog sie ihr königliches Kleid an und ging in die Gegenwart des Königs. Er empfing sie und gab ihrer Bitte statt. Beachten Sie, dass sie wie eine Königin zu ihm hineinging, nicht wie eine Bettlerin. Christus möchte,

dass seine Gemeinde auch so zu ihm kommt – wie eine Königin, die glaubt, dass sie auf der Grundlage seiner Gnade und Gerechtigkeit empfangen wird.

5. Kommen Sie mit dem richtigen Motiv

Die nächste Bedingung, die erfüllt werden muss, um eine Gebetserhörung zu bekommen, lautet: Beten Sie mit dem richtigen Motiv.

Religiöse Menschen wie die Pharisäer neigen meist dazu, ihre Aufmerksamkeit auf Äußerlichkeiten zu richten. Für sie ist es wichtig, wie Menschen sich kleiden, welche Formen der Unterhaltung sie genießen oder was sie essen. Religiöse Leute, die außen beginnen und dann nach innen gehen, tun sich schwer zu begreifen, dass Gott innen beginnt und dann nach außen geht.

Gott sandte Samuel ins Haus von Jesse, um einen von dessen Söhnen zum zukünftigen König Israels zu salben. Jesse holte sieben seiner Söhne, allesamt gut aussehende, starke, aufrechte junge Männer. Samuel sah sich einen nach dem anderen an und dachte jedes Mal: „Das muss er sein!“ Doch jedes Mal korrigierte ihn der Herr und sagte: „Nein, er ist es nicht“ und lieferte Samuel dazu noch folgende Erklärung: *„Der HERR sieht nicht auf das, worauf der Mensch sieht. Denn der Mensch sieht auf das, was vor Augen ist, aber der HERR sieht auf das Herz“* (1 Sam 16,7).

Gott erforscht die Gedanken und Beweggründe unseres Herzens und offenbart unsere Motive. Wenn wir beten, geht es ihm nicht einzig und allein um das, was wir erbitten; für ihn ist auch wichtig, *warum* wir es erbitten.

Das folgende Zitat bringt es auf den Punkt: „*[Ihr] habt nichts, weil ihr nicht bittet; ihr bittet und empfangt nichts, weil ihr in übler Absicht bittet, nämlich damit ihr's für eure Gelüste vergeuden könnt*“ (Jak 4,2-3; LÜ).

Ein Grund, warum wir nicht haben, was Gott uns geben möchte, ist, dass wir nicht darum bitten. Aber wenn wir bitten und trotzdem nicht empfangen, könnte es daran liegen, dass wir aus dem falschen Beweggrund heraus beten. Ein Motiv, das Jakobus in diesem Zitat ausdrücklich als falsch bezeichnet, ist der Wunsch, das Erbetene für unsere eigenen Gelüste bzw. zu unserem eigenen Vergnügen zu vergeuden. Mit anderen Worten: Wenn wir ichbezogen beten, haben wir falsche Beweggründe und wollen etwas einfach nur deshalb haben, weil es uns ein angenehmes Gefühl gibt und persönliche Befriedigung schenkt.

Deshalb die Frage: Was ist das richtige Motiv beim Beten? Jesus lässt daran keinen Zweifel: „*Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das werde ich tun, damit der Vater verherrlicht werde im Sohn*“ (Joh 14,13).

Jesus spricht hier eine sehr umfassende Verheißung aus: Was auch immer wir in seinem Namen bitten werden, wird er tun. Doch die Grundlage, auf der er es tun wird, lautet: *Damit der Vater verherrlicht werde im Sohn*. Wenn wir beten, sieht das richtige Motiv so aus, dass die Erhörung unseres Gebets den Vater verherrlicht. Das ist nicht nur fürs Gebet das richtige Motiv, sondern für alles, was wir tun. Ein Leben der Gerechtigkeit, das auf den Glauben gegründet ist, gibt Gott die Ehre.

Wir können diesen Aspekt auch aus einem anderen Blickwinkel betrachten: Was ist eigentlich Sünde? Nicht

notwendigerweise, dass man etwas tut, was in den Augen religiöser Menschen verachtenswert ist oder dass man eine Bank ausraubt oder Ehebruch begeht. Sünde ist im Grunde die Entscheidung, nicht zur Ehre Gottes zu leben und ihm die Ehre vorzuenthalten, die ihm zusteht.

Paulus beschreibt in seinem Brief an die Römer, wie die Menschheit sich von Gott abwandte und in Ignoranz und Bosheit – oder, um mit seinen Worten zu sprechen, in „Nichtigkeit“ – versank. Er skizziert die Schritte, die die Menschen auf diesem entsetzlichen Abstieg in den Abgrund gingen: *„Obwohl sie von Gott wussten, haben sie ihn nicht als Gott gepriesen noch ihm gedankt, sondern sind dem Nichtigen verfallen in ihren Gedanken, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert“* (Röm 1,21; LÜ).

Was sind die beiden ersten Schritte nach unten? Erstens: Gott nicht preisen bzw. verherrlichen. Zweitens: Gott nicht danken. Wer diese beiden ersten Schritte nach unten geht, befindet sich auf einem rutschigen Pfad, der in einen Zustand hineinführt, der zu entsetzlich ist, um darüber nachzudenken. Wir müssen beim Beten aufpassen, dass wir nicht diese Fehler machen.

Gott möchte, dass jeder von uns vom negativen Zug der Sünde frei wird und in unserem Leben die richtigen Motive, Beweggründe, Prioritäten und Ziele wiederhergestellt werden. Wenn wir zu ihm kommen und mit diesem Motiv beten – nämlich dass Gott dadurch verherrlicht werde, dass Gebet erhört wird, das im Namen seines Sohnes Jesus Christus gesprochen wurde –, dann sagt er etwas wirklich Wunderbares, nämlich dass uns all seine Verheißungen zugänglich gemacht werden: *„Denn*

ganz gleich, wie viele Verheißungen Gott gegeben hat – sie sind ‚Ja‘ in Christus. Und so wird durch ihn das ‚Amen‘ von uns gesprochen zur Verherrlichung Gottes“ (2 Kor 1,20; wörtl. a. d. Engl.).

Ist das nicht atemberaubend? Jede Verheißung, die in meine Situation passt und meinen Bedürfnissen Abhilfe schafft, ist für mich – jetzt –, wenn ich sie im Namen Jesu in Anspruch nehme und wenn ich sie zur Ehre Gottes in Anspruch nehme. Gleichgültig, wie viele Verheißungen Gott gegeben hat (jemand hat einmal geschätzt, dass es achttausend Verheißungen Gottes in der Bibel gibt) – sie sind alle „Ja“ in Christus.

Der Glaube reagiert, indem er auf Gottes „Ja“ „Amen zur Ehre Gottes“ erwidert. Durch unser „Amen“ wird Gottes „Ja“ festgemacht und die Verheißung uns zu Eigen.

6. Vergeben Sie denen, die Sie verletzt haben

In der Bergpredigt lehrt Jesus uns unter anderem, dass wir beten sollen: „*Und vergib uns unsere Schuld* [unsere Vergehen], *wie auch wir vergeben unsern Schuldigern* [denen, die Vergehen gegen uns verüben]“ (Mt 6,12; LÜ). Vergib uns, *wie* wir anderen vergeben. Uns ist vielleicht nicht bewusst, dass dies eine ganz wesentliche Voraussetzung ist, um Antworten auf unsere Gebete zu bekommen.

In der Seelsorge wie auch im allgemeinen Umgang mit Menschen habe ich die Feststellung gemacht, dass dies eine der am weitesten verbreiteten Blockaden im geistlichen Leben ist, etwas, das Dinge vereitelt und

verhindert, dass unser Gebet erhört wird. In aller Regel geht es dabei immer um eine ganz bestimmte Person.

Ich unterhielt mich einmal mit jemandem, der Hilfe suchte, und sagte: „Gibt es jemanden, dem Sie noch nicht vergeben haben?“

Die Dame erwiderte: „Ja“ und nannte den Namen einer berühmten Persönlichkeit des amerikanischen Justizwesens. Ich sagte: „Wenn Sie frei werden wollen, dann müssen Sie ihm vergeben. Es gibt keine Alternative. Wenn Sie ihm nicht vergeben, vergibt Gott Ihnen auch nicht.“ Vergib uns, *wie* wir anderen vergeben.

Jesus sagt hier, dass wir Gott nur in dem Maße um Vergebung bitten können, wie wir anderen vergeben. Sind Sie bereit zu vergeben? Und vergessen Sie nicht, dass Vergebung keine Emotion ist, sondern eine Entscheidung. Vergeben heißt, den Schuldschein zerreißen. Angenommen, jemand schuldet Ihnen 3000 Euro. Gut. Zerreißen Sie den Schuldschein! Denn wissen Sie, wie viel Sie Gott schulden? Sechs Millionen Euro. Möchten Sie, dass er diesen Schuldschein zerreißt? Zerreißen Sie Ihren und er wird seinen zerreißen. Das ist eine Gesetzmäßigkeit ohne Abweichung. Sie können Gott nicht ändern. Er fordert von uns zu vergeben, wenn wir möchten, dass er uns vergibt.

Die letzte Bitte im Vaterunser ist die Bitte um Befreiung von Satan. Die korrekte Übersetzung lautet: „*Befreie uns von dem Bösen*“ (Mt 6,13; wörtl. a. d. Engl.). Sie und ich haben nicht das Recht, um Befreiung zu bitten, solange wir anderen nicht so vergeben haben, wie wir wollen, dass Gott uns vergibt.

Jesus sagte auch: „*Und wenn ihr steht und betet, so vergebt, wenn ihr etwas gegen jemand habt...*“ (Mk 11,25). Da ist nichts und niemand ausgenommen. Wenn Sie beten, dann vergeben Sie „*...damit auch euer Vater, der in den Himmeln ist, euch eure Übertretungen vergebe. Wenn ihr aber nicht vergebt, so wird euer Vater, der in den Himmeln ist, auch eure Übertretungen nicht vergeben*“ (V.25-26). Was hier gesagt wird, ist völlig klar – und es richtet sich an Christen, an jene, die Gott als ihren himmlischen Vater haben. Bevor Sie und ich beten, müssen wir vergeben. Es ist nutzlos, sich Gott im Gebet zu nähern, wenn man jemandem wegen irgendeiner Sache in seinem Herzen noch nicht vergeben hat.

7. Lassen Sie sich vom Heiligen Geist leiten

Die beiden letzten Bedingungen – sich vom Heiligen Geist leiten lassen und im Einklang mit dem Wort Gottes beten – helfen uns zu verstehen, wie man den Willen Gottes betet. Wir werden sehen, dass die Kraft des Heiligen Geistes nur in dem Maße durch unsere Gebete wirksam wird, wie sie mit dem Willen Gottes übereinstimmen.

Beginnen wir diesen Abschnitt mit einem Zitat aus dem Römerbrief: „*Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes*“ (Röm 8,14). Im Griechischen steht hier die Verlaufsform der Gegenwart, also: „*So viele **regelmäßig** durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes.*“ Wie lebt man Tag für Tag als Sohn oder Tochter Gottes in dieser Welt? Indem man sich regelmäßig und kontinuierlich vom Heiligen Geist leiten lässt.

Im weiteren Verlauf des Kapitels überträgt der Apostel Paulus diese Wahrheit über die Führung des Heiligen Geistes ganz konkret auf das Gebet:

„Ebenso kommt aber auch der Geist unseren Schwachheiten zu Hilfe. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; aber der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichen Seufzern. Der aber die Herzen erforscht, weiß, was das Trachten des Geistes ist; denn er tritt so für die Heiligen ein, wie es Gott entspricht.“

(V.26-27; Schlachter 2000)

Paulus sagt, dass der Geist uns in unseren Schwachheiten hilft. Außerdem erwähnt er eine ganz spezielle Schwäche, die jeder von uns hat. Es ist keine körperliche Krankheit, keine physische Schwäche, sondern Teil unserer fleischlichen Natur. Um welche Schwäche handelt es sich? *„Wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt.“* Oder um es einmal etwas anders zu formulieren: Wir wissen nicht immer, *wofür* wir beten sollen und selbst wenn wir es wissen, ist uns doch oft nicht klar, *wie* wir dafür beten sollen. Sie wissen zum Beispiel sehr wohl, dass Ihr Sohn oder Freund Gebet braucht, aber Sie wissen deshalb noch lange nicht, *wie* Sie dafür beten sollen.

Wie löst Gott dieses Problem? Der Geist Gottes kommt Ihnen in dieser Schwäche zu Hilfe. Wie? Er übernimmt und leistet durch Sie Fürbitte; dabei betet er „wie es Gott entspricht“, d.h. dem Willen Gottes gemäß. Wenn wir also nicht wissen, wie wir so beten können, dass es Gott

entspricht, wenn wir vor einem Gebetsanliegen stehen und nicht wissen, wie wir dafür beten sollen, was tun wir dann? Wir wenden uns an den Heiligen Geist und sagen: „Heiliger Geist, bitte übernimm du und bete du durch mich.“

Das ist ein wunderbarer Segen, in dessen Genuss man kommt, wenn man wahrhaft mit dem Heiligen Geist getauft ist. Deshalb glaube ich, dass die Taufe mit dem Heiligen Geist durch eine übernatürliche Form von Sprache vollendet werden muss, wobei der Heilige Geist spricht und nicht der Gläubige, oder, besser gesagt, wobei der Heilige Geist dem Gläubigen eine Sprache gibt, die dieser nicht kennt. Wenn der Gläubige sich dem Geist in dieser Weise ausgeliefert hat, betet der Geist selbst durch ihn und leistet Fürbitte mit unaussprechlichen Seufzern. Er betet für die Heiligen, wie es Gott entspricht. Er betet, was Gott hören und erhören will.

Es ist großartig, sich vor Augen zu führen, dass wir uns, wenn wir nicht wissen, wie wir beten sollen, an Gott wenden und an seinen Geist übergeben können. Wenn er in unbekannten Sprachen durch uns betet, beten wir recht. Wir wissen, dass es das richtige Gebet ist, weil der Heilige Geist uns dieses Gebet gibt, und er betet dem offenbaren Willen Gottes entsprechend. Er übernimmt unsere Sprachorgane und unser inneres Wesen und hält in unserem Innersten ein Gebetstreffen ab! Das ist etwas, das Gott für jeden hat, der an Jesus Christus glaubt.

Ich erinnere mich an die Zeit, als meine erste Frau Lydia und ich in ihrer Heimat Dänemark waren. Es war Ende Oktober und für den November planten wir eine Reise nach Großbritannien. Eines Morgens beteten wir, wie so

oft, nebeneinander in unserem Bett sitzend. Sie sprach ein Gebet und ich hörte, wie sie sagte: „Herr, gib uns die ganze Zeit, die wir in England sind, schönes Wetter.“

Ich fiel fast aus dem Bett. Nachher sagte ich zu ihr: „Weißt du überhaupt, was du da eben gebetet hast?“ Sie schüttelte den Kopf. Ich sagte: „Du hast Gott gebeten, uns die ganze Zeit, die wir in England sind, schönes Wetter zu geben.“ Sie konnte sich nicht mehr erinnern, das gebetet zu haben. Das war kein Gebet gewesen, das ihr selbst eingefallen war; es war ihr vom Geist Gottes gegeben worden.

Ich sagte: „Du weißt doch, wie es in England im November ist. Es ist kalt, feucht und neblig – ausgesprochen unangenehm!“ Wir hatten lange genug in England gelebt, um zu wissen, wie der November dort ist.

Doch was geschah? Wir kamen nach England und den ganzen November war es wie im Frühling. Ich hatte in all den Jahren, in denen ich dort gelebt hatte, noch nie einen solchen November erlebt. Als wir am letzten Novembertag wieder nach Hause aufbrachen, sagten wir zu unseren Freunden, die sich am Flughafen von uns verabschiedeten: „Passt auf! Jetzt ändert sich das Wetter wieder!“

Wenn wir am Ende unseres begrenzten Verstands angekommen sind, wenn wir unsere eigenen kargen geistigen Ressourcen aufgebraucht haben, was tun wir dann? Wir übergeben an den Heiligen Geist. Er ist der Aufgabe gewachsen. Die Lieblingsstelle meiner ersten Frau zum Thema Gebet war: „*Tue deinen Mund weit auf, und ich will ihn füllen*“ (Ps 81,11). Geben Sie Ihren

Mund dem Heiligen Geist, damit er ihn füllen kann. Er sehnt sich danach, durch Sie zu beten.

Die Bibel sagt, wir sollen unablässig und zu jeder Zeit beten (vgl. 1 Thess 5,17; Eph 6,18). Kann irgendjemand aus eigener Kraft und aus seinem eigenen Verstand heraus unablässig und zu jeder Zeit beten? Definitiv nicht. Doch wenn wir den Heiligen Geist ran lassen und an ihn übergeben, veranstaltet er 24 Stunden am Tag ein Gebetstreffen in uns.

Haben Sie gewusst, dass Sie auch im Schlaf beten können? Das ist eine Tatsache. Man hat schon oft gehört, wie Menschen im Schlaf stundenlang in Zungen reden. Im Hohelied sagt die Braut: „*Ich schlief, aber mein Herz war wach*“ (Hl 5,2). Das ist eine der grandiosen Eigenschaften der Braut Christi: Ihr Herz bleibt wach und betet im Geist, während ihr Verstand und ihr Körper durch den Schlaf erquickt werden. So kann man stundenlang beten und am Morgen frisch und fit aufwachen. Das bedeutet auf der Ebene des offenbarten Willens Gottes zu beten. So lassen wir uns vom Heiligen Geist in unseren Schwachheiten helfen. Er kann übernehmen und so beten, wie Gott möchte, dass wir beten.

Wir erwähnten bereits jenes Zitat von Paulus, in dem er sagt, Gott sei imstande, unermesslich viel mehr zu tun als alles, was wir uns mit unserem Verstand je ausmalen oder ausdenken oder vorstellen oder erbitten könnten. Wenn ich mir das Höchste ausgedacht habe, wozu ich imstande bin, wenn ich die Grenzen dessen erreiche, was ich mir überlegen oder ausdenken kann, was Gott tun könnte und sollte, dann kann ich an den Heiligen Geist übergeben und mich auf eine höhere Ebene des

Gebets begeben. Und jedes Kind Gottes hat das Recht, auf dieser Ebene des Gebets zu leben.

8. Beten Sie im Einklang mit dem Wort Gottes

Die letzte grundlegende Bedingung, die man erfüllen muss, wenn man Gebetserhörungen erleben möchte, besteht darin, dass man im Einklang mit dem Wort Gottes betet. Sie hängt aufs Engste mit der eben beschriebenen Bedingung – sich vom Heiligen Geist leiten lassen – zusammen. Dreh- und Angelpunkt des Gebets ist der Wille Gottes. Wenn ich dem Willen Gottes gemäß bete, dann weiß ich, dass Gott mich hört, weil die Bibel es sagt. Und wenn ich weiß, dass Gott mich hört, weiß ich auch, dass ich das, was ich erbitte, bekommen habe.

Wie erkenne ich den Willen Gottes? Worin ist der Wille Gottes offenbart? In seinem Wort! Das Wort Gottes ist die große Offenbarung des Willens Gottes. Und das Wort Gottes ist von Anfang bis Ende voll gepackt mit göttlichen Verheißungen. Es sind „*die kostbaren und größten Verheißungen*“, wie der Apostel Petrus sagt (2 Petr 1,4). Und was sind diese Verheißungen? *Die Verheißungen Gottes sind der Wille Gottes.*

Wenn Sie also eine Verheißung finden, die auf Ihre Situation passt und Ihre Not lindert, dann ist diese Verheißung der Wille Gottes für Sie. Gott hat nie etwas verheißen, das nicht sein Wille ist; das wäre ein Widerspruch in sich. Wenn Sie zu ihm kommen und sagen: „Herr, du hast verheißen, dass...“, dann würde er nicht antworten: „Ja, ich habe es verheißen, aber ich will es nicht tun.“

Diese letzte Bedingung ist deshalb das große Geheimnis, das unser Gebetsleben wie eine Klammer von allen Seiten zusammenhält: Wir beten im Einklang mit dem Willen Gottes, wie er in seinem Wort offenbart ist.

Sehen wir uns hierzu je ein Beispiel aus dem Alten und dem Neuen Testament an.

In 1. Chronik wird eine Begebenheit aus dem Leben Davids beschrieben. Er wird zum König über das Reich eingesetzt. Er hatte siegreich in der Schlacht gekämpft; er hatte Frieden; er lebte im Überfluss; er hatte ein wunderschönes Haus. Dort saß er und dachte über verschiedene Dinge nach, als ihm Folgendes klar wurde: *„Ich wohne in einem Haus aus Zedern, die Lade des Bundes des HERRN aber wohnt unter Zeltdecken“* (1 Chr 17,1).

Deshalb sagte er zum Propheten Nathan: „Ich werde der Bundeslade des Herrn ein Haus bauen.“

Nathan erwiderte: „Das ist eine großartige Idee. Mach dich ans Werk.“ Doch in jener Nacht sprach Gott zu Nathan und sagte: „Geh und sag meinem Knecht David: Du sollst mir kein Haus bauen. Dein Sohn wird das tun. Aber weißt du, was ich für dich tun werde? Ich werde *dir* ein Haus bauen.“

Ist das nicht wunderbar? Das ist auch wieder ein Beispiel dafür, dass Gott *„über die Maßen mehr, als wir erbitten oder erdenken“* tut. David versuchte, sich das Größte auszudenken, was er für Gott tun könnte, und Gott reagierte mit etwas noch Größerem.

Wir müssen verstehen, dass mit „Haus“ in der Bibel nicht in erster Linie ein Gebäude gemeint ist, sondern vielmehr ein Haushalt bzw. eine Familie. Gott verhieß David, dass seine Nachkommen und seine Linie fortbestehen würden, und auch, dass einer seiner Söhne einmal auf seinem Thron sitzen und über ganz Israel und über alle Nationen bis in Ewigkeit regieren werde.

Als er vernommen hatte, was ihm gesagt worden war „...ging der König David hinein und setzte sich vor dem HERRN nieder“ (1 Chr 17,1).

Mir gefällt dieses Bild: sich vor den Herrn hinsetzen. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber wenn ich zu lange knie, wird es definitiv unbequem. Nirgendwo in der Bibel wird erwähnt, dass man nur auf den Knien beten könne. Ja, als zu Pfingsten der Heilige Geist auf die Jünger fiel, saßen sie.

David kam also vor den allmächtigen Gott, setzte sich entspannt hin und dürfte wohl etwas in der Art gesagt haben wie: „Gott, du bist so gut zu mir gewesen. Ich möchte mir Zeit nehmen, dir meine Wertschätzung auszudrücken und für deine Güte zu danken.“ Dann sagte David: „*Und nun, HERR, das Wort, das du über deinen Knecht und über sein Haus geredet hast, möge sich ewig als zuverlässig erweisen! Und tue, wie du geredet hast!*“ (17,23; Hervorhebung vom Autor).

Diese Worte enthalten die Essenz effektiven Gebets: *Tue, wie du geredet hast.* Herr, du hast es gesagt. Bitte tu es. Wenn Gott gesagt hat, dass er es tun wird und Sie ihn bitten, es zu tun, dann können Sie sicher sein, dass er es tun wird. Seine Verheißungen sind die Offenbarung seines Willens.

Erkennen Sie die Schönheit dieses Gebets? „Möge das, was du gesagt hast, Wirklichkeit werden. Ich habe es nicht gesagt, Herr. Ich habe es mir nicht ausgedacht. Es geht weit über das hinaus, was ich denken, wünschen oder erbitten kann. Aber, Herr, du hast es gesagt. Bitte tu es.“

Beachten Sie auch, dass David das richtige Motiv hatte, als er betete. Wir lesen in Vers 24: *„Ja, es möge sich als zuverlässig erweisen! Und dein Name sei groß für ewig...“* David bat nicht darum, groß zu werden, sondern dass der Name des Herrn groß und verherrlicht werde. Das ist ein großartiges Mustergebet: „Möge das geschehen, was du gesagt hast. Tue, wie du geredet hast, damit dein Name groß sei für ewig.“

Das ist *der* Schlüssel zu einem Gebet, das erhört wird. Wenn wir nicht wissen, was Gott in seinem Wort verheißen hat, wie können wir dann zu ihm gehen und sagen: „Herr, du hast es verheißen. Bitte tu es.“? Das Wort Gottes und der Geist Gottes müssen in unseren Gebeten zusammenkommen, denn dann steht uns die ganze schöpferische Kraft und Fähigkeit des allmächtigen Gottes zur Verfügung.

Denken Sie darüber nach: So ließ Gott das Universum entstehen. *„Durch des HERRN Wort ist der Himmel gemacht und all sein Heer durch den Hauch [oder ‚Geist‘] seines Mundes“* (Ps 33,6). Das Wort und der Geist haben zusammen die Schöpfung entstehen lassen. Wenn Sie und ich das Wort und den Geist zusammenbringen, wird er über die Maßen mehr tun, als wir erbitten oder erdenken.

Hierzu ein Beispiel aus dem Neuen Testament. Manchmal stelle ich meinen Zuhörern die Frage: „Was ist, abgesehen von den persönlichen Ereignissen im Leben Jesu, eurer Anschauung nach das größte einzelne Wunder, das je im Leben eines Menschen geschah?“ Ich habe auf diese Frage schon die unterschiedlichsten Antworten bekommen. Manche Leute sagen, die Auferweckung des Lazarus, nachdem er vier Tage im Grab gelegen hatte. Ich habe gegen keine dieser Antworten etwas einzuwenden, doch meiner persönlichen Einschätzung nach war es das größte einzelne Wunder, das sich je im Leben eines ganz normalen Menschen ereignete, als die Jungfrau Maria in ihrem Leib empfing und die Mutter des Sohnes Gottes wurde.

Wie geschah das? Als sie einen einzigen Satz sagte.

Der Engel sagte Maria, was Gott bestimmt hatte. Dann erklärte er ihr, dass die Kraft des Heiligen Geistes sie überschatten werde und sagte: „*Denn kein Wort, das von Gott kommt, wird kraftlos sein*“ (Lk 1,37). Man könnte diesen Vers auch folgendermaßen wiedergeben: „Jedes Wort Gottes enthält in sich die Kraft zu seiner eigenen Erfüllung.“

Maria empfing das von einem Engel überbrachte Wort Gottes. Und als sie es empfing, empfing sie auch die Kraft, die zur Erfüllung des Wortes führte. Ihre Reaktion ist für uns ein Muster, wie wir beten sollen: „*Siehe, ich bin die Magd des Herrn; es geschehe mir nach deinem Wort!*“ (V.38). Diese Worte bahnten dem größten Wunder in der Menschheitsgeschichte den Weg.

Auch Sie und ich können auf dieser Ebene beten. Wenn wir die großen Dinge wollen, Dinge, die „...über

die Maßen mehr sind, als wir erbitten oder erdenken...“, dann müssen wir dem Wort Gottes entsprechend beten.

Diese beiden Gebete des David und der Maria stehen in einem ganz engen Zusammenhang mit dem Kommen des Herrn. David war der Urahn des Herrn Jesus, dem Gott verheiß, dass er immer einen Sohn auf dem Thron haben werde. Die Verheißung erfüllte sich durch die Geburt Jesu, der im Mutterleib der Jungfrau Maria empfangen wurde. In beiden Fällen lautete der Schlüssel zur Gebetserhörung: „Gott, du hast es gesagt. Du tust es.“

Sie können kein höheres oder effektiveres Gebet sprechen als unter der Führung des Heiligen Geistes das Wort Gottes zu studieren, die Verheißung zu finden, die sich auf Sie und Ihre Situation bezieht, und dann zu sagen: „Gott, du hast es gesagt. Du tust es.“ Wenn Sie das tun und die in diesem Kapitel genannten Bedingungen für Gebet erfüllt haben, werden Sie das Geheimnis effektiven Betens entdecken.



Derek Prince

Geheimnisse eines GEBETS- KÄMPFERS



Mit Zuversicht und Autorität beten – zu jeder Zeit!

Derek Prince ist international als einer der hervorragendsten Bibellehrer seiner Zeit anerkannt. Aus den Erfahrungen seines 60-jährigen Dienstes, seiner tiefgründigen Bibelkenntnis und seinem persönlichen Gebetsleben heraus, erläutert Derek Prince in diesem Buch ausführlich die klaren Aussagen der Bibel bezüglich Gebet. Zuversicht und Autorität kommen nicht aus Gebetsformeln, sondern aus dem Glauben heraus. Der Glaube aber hat sein Fundament in der Erkenntnis dessen, was Gott in Seinem Wort verspricht. Und genau das vermittelt Derek Prince in diesem Buch.

Sie finden u.a. Antwort auf folgende Fragen:

- Wie kann ich mir sicher sein, dass meine Gebete erhört werden?
- Wie kann ich den Willen Gottes für mein Leben erkennen?
- Wie kann ich mit Zuversicht beten?
- Welche Autorität habe ich durch Christus im Gebet?
- Wie kann ich mir sicher sein, dass meine Gebete biblisch fundiert sind?
- Was ist die Natur und der Zweck des Gebets?
- Wieso wird gefastet und was hat Fasten mit Gebet zu tun?
- Was genau ist Fürbitte?

Dieses Buch wird Ihnen Einsichten vermitteln, mit denen Sie als „Gebetskämpfer(in)“ mehr Erfolg im Gebet erleben werden!

ISBN: 978-3-932341-80-9



9 783932 341809

IBL INTERNATIONALER
BIBELLEHRDIENST 